

St. Peter's Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und folget bei Postausbezahlung:

St. Peter's Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

9. Jahrgang No. 30. Muenster, Sask., Donnerstag, den 30. Januar 1913. Fortlaufende No. 766

Aus Canada.

Saskatchewan.

Am 5. und 6. Februar werden die Molkereibesitzer Saskatchewan im College of Agriculture zu Saskatoon ihre vierte jährliche Konvention abhalten.

Am 19. Jan. entlegte 8 Meilen westlich von Wynyard der Great West Express No. 52 der C. P. R. infolge einer gebrochenen Schiene.

In Kopenhagen, Dänemark, hat sich eine aus einer ganzen Reihe von bedeutenden Kapitalisten bestehende Gesellschaft gebildet, deren Zweck ist, im westlichen Canada Kolonisation im großen Stil zu betreiben.

In Regina hat die Baufirma Carter, Halls & Aldinger den Kontrakt erhalten für die Errichtung eines sechsstöckigen Lagerhauses der John Deere Plow Company.

Der Stand von Reginas Finanzen zu Beginn dieses Jahres ist mit kurzen Worten: \$4,528,289.47 Schuldscheine ausstehend; \$3,000,000 an Hand zum Verkauf, sobald die Bürger ihre Zustimmung gegeben haben; außerdem noch das Recht, weitere \$3,000,000 bis 4,000,000 Schuldscheine auszugeben.

Alberta.

Die Legislaturkammern werden am 11. Febr. eröffnet werden. Am 7. Febr. wird die Stadt Calgary darüber abstimmen, ob das auf falschem Prinzip beruhende Single Tax System angenommen oder abgelehnt werden soll.

zeitig entdeckt und wieder dingfest gemacht. Premier Sifton gibt bekannt, daß im Jahre 1912 in der Provinz Alberta 1034 Meilen Eisenbahnen gebaut und dem Betrieb übergeben wurden.

In Fort Saskatchewan wurden am 21. Jan. das Queens Hotel und fünf andere Gebäude durch eine Feuersbrunst zerstört.

British Columbia.

Die erste Session der 13. Legislatur von British Columbia wurde am 16. Jan. unter den üblichen Zeremonien eröffnet.

Manitoba.

Nach Henderson's neuem Direktorium zählt Winnipeg jetzt 260,436 Einwohner, eine Zunahme von ungefähr 33,000 Seelen seit dem vorhergehenden Jahre.

Bekanntlich soll in diesem Sommer die Dominion Anstehung in Brandon abgehalten werden.

Ver. Staaten.

Washington. Die republikanischen Senatoren haben alle Hoffnung aufgegeben, die 1300 Zivil-Ermennungen, welche Präsident Taft seit dem Beginn der gegenwärtigen Kongresssession dem Senat übermitteln hat, bestätigt zu sehen.

dann — dann könnten ihm die Republikaner eben auch mitspielen. Erst zum dritten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten ist ein Bundesrichter, der vom Abgeordnetenhaus eines schimpflichen Benchmarks angeklagt worden war, vom Senate schuldig befunden, seine Ämter entsetzt und aller Ehrenrechte entkleidet worden.

Als Beantwortung der neulich vom Senator Gore eingebrachten Resolution über die Präsidenten-Taft dem Senat einen Bericht über das neue deutsche Tuberkulose-Serum, welches der Generalconsul Thadara in Berlin dem Staatsdepartement vorgelegt hat.

Chicago, Ill. Mit dem 1. Jan. 1913 trat die Erhöhung von 50 Prozent der monatlichen Abschlechts für alle Mitglieder des katholischen Fortschritt Ordens in Kraft, welches von sehr vielen recht schwer empfunden wird.

Türkei. Senationelle Nachrichten treffen ein aus Konstantinopel. Kaum hatte die Türkei ihre Zustimmung zu der Kollektivnote der Mächte gegeben, da erhob sich das jungtürkische Element und erfasste die Klammern der Revolution.

1. Juli 1910 auf \$307,866,369, d. h. auf \$15.92 auf jeden im Jahre 1910 bewässerten Acre Land. Der Wert des ganzen Erntertrages in dem gesamten bewässerten Areal belief sich auf durchschnittlich \$25.08 pro Acre.

New York. Elektrische Fäden in den New Yorker Bureau, Moskitos in New Jersey, ein Insektenreef in Virginia, ausschlagende Aepelbäume in Maryland, Baseballspiel unter freiem Himmel in Philadelphia und Schneeglöckchen an vielen Orten, das ist die Signatur dieses so ungemünzten milden Winters im Osten.

Chicago, Ill. Mit dem 1. Jan. 1913 trat die Erhöhung von 50 Prozent der monatlichen Abschlechts für alle Mitglieder des katholischen Fortschritt Ordens in Kraft, welches von sehr vielen recht schwer empfunden wird.

Musland.

Türkei. Senationelle Nachrichten treffen ein aus Konstantinopel. Kaum hatte die Türkei ihre Zustimmung zu der Kollektivnote der Mächte gegeben, da erhob sich das jungtürkische Element und erfasste die Klammern der Revolution.

Tuellzwangs in der deutschen Armee abzielen. Die Resolutionen waren die Folge des vielerwähnten Falles des Dr. Sambeth, welcher aus religiösen Gründen eine Forderung zum Duell abgelehnt hatte.

Die Resolutionen im Reichstag ausgesprochenen Verlangen nach Entlassung aller Tuellanten aus dem Dienste sei nicht zu erfüllen. Vor allem könne das nicht gegen einen Ehrentitel geschehen, welcher sein Leben aus idealen Gründen einsetze, um seine übernommenen Verpflichtungen dem Vaterlande nachzukommen.

Paris. Der erwählte Präsident der Republik, M. Poincaré, ist am 26. Jan. im Alter von 63 Jahren im Amt eingetreten.

London. Die vom Unterhause in Bezug auf die Unterhaltung der Home Kule Vorlage wurde im Montag an das Haus der Lords zur zweiten Lesung.

die demoralisierenden, und sie ohne deren Zustimmung zum Geleze werden.

Der König Viktor Emanuel hat über repräsentative Abteilungen aller Waffengattungen, die an dem Tripoli Feldzug teilgenommen haben, am 26. Jan. in den Castle of St. Mark in Venedig eine Audienz abgenommen.

Kirchliches.

Saskatoon, Sask. Die heilige 21. Paul's Kirche, deren hiesiger Pfarrer der hochw. P. Y. O'Neil, O.M.I., ist, hat einen neuen Altar erhalten, dessen Kosten sich auf 5000 Dollars belaufen.

Paris. Der erwählte Präsident der Republik, M. Poincaré, ist am 26. Jan. im Alter von 63 Jahren im Amt eingetreten.

London. Die vom Unterhause in Bezug auf die Unterhaltung der Home Kule Vorlage wurde im Montag an das Haus der Lords zur zweiten Lesung.

# Weltverbesserer.

Roman von Anton Schott.

(3. Fortsetzung.)

„Schon wieder?“ rief der Redner. „Und der Mensch will ein Mann sein? Wie er sie jemals so gelassen hat, und wie sie nachher zu ihm auf den Tag bei ihren Leuten gewendet ist, ist er zwei, dreimal kommen mit allen Versprechungen, mit Schmeicheln und Freundschaft, und sein unredliches Wort ist er ihr mehr, und einen Mann macht er, und dies und das hat er versprochen, bis sie wieder mit ihm gegangen ist, und...“

„Ist das die alte Bitterkeit wieder? Soll man zu einem Strich nicht gleich bei den Fingern aufhängen und staatsverurteilt die Strafe? Soll man sich einmal einer abdrücken, daß er immer raufen kommt damit.“

„Wie er dem Dämonen...“ und brach ab. „Wie wird denn die Geschichte ausfallen?“ fragte ein anderer. „Die Verhandlung muß ja schon gewesen sein.“

„Bei ein, zweihundert Gulden sollen Kosten und zu Leutenwert worden sein, und acht hundert mehr, wenn dem Mann ein Schmerzensgeld zahlen.“

„Er hat sich nicht so leicht lassen, wie es sein sollte, sondern noch mehr als gewöhnlich, trotzdem das Gebot schon seit an die zweitausend Jahre besteht.“

„Lieber Gott über alles und deinen Nachkommen wie dich selbst! Und so lange sich nicht jeder an das Gebot hält, so lange bleibt die Welt allweg ein Jammerthal für den einen und den anderen.“

„Das sagt auch einer der Männer, die beim Richteramt um den Tisch herum sitzen, auf dem die Lektüre brennt, und von dem und jenem reden und sich ausruhen und erholen nach dem Tages-Mühe und Arbeit, ein dürre-hagerer Mensch mit glattem, schneeweißem Gesicht, halber Nase und bühnendem Pagenbarte, der Marbrüder.“

„Ja, mein! Aber wann wird sel einmal werden?“ lachte ein wild-bärtiger Holzbauer, den sie allgemein den Striegler heißen. „Das Gebot hatten wir, aber kein Teufel hält sich daran, die Großen am allerwenigsten.“

„Gerad' eine Freud' müßt es sein, wenn sich eins wie das andere an sel Gebot halten thäte“, hinst der Schmiedemeister, der auch unter den Mannern am Tisch sitzt. Er hat den Namen, sein heutiges Werttagsgewand aus Haus gebracht und für die Hälfte des Arbeitelohnes eine alte, halb verrotzte Vorderadellinte eingetauscht.“

„Ein jeder war eines jeden Rädler, und wenn einer dem nächsten thäte, was er selbst gern hätte, wenn einer den andern als Bruder anbahe, wie es die ersten Christen gethan haben sollen, so viel man so liebt, nachher müßt es gerad' eine Freud' sein auf der Welt.“

„Nachher wolle' sein feiner mehr fort“, lacht der Guntheri Numann. „Je schöner der Spatz ist, desto weniger denkt einer an Hemgeben, und desto schwerer fällt ihm das.“

„Das Richtige war's schon“, nicht der Güttinger. „Wenn's einmal eingeführt wär! Aber da dürften sich tausend Varrer heiser schreiben und Tag und Nacht lehren und predigen, und alles war für die Säg. Und der Derrgott wenn wieder sam' und thät' sel wieder lehren, es ging' ihm heut' um kein Doar besser wie ehzeit, über Ja und Nein wär er wieder oben am Kreuz, und die Christen thäten ihn selbst anmagan.“

„Wird es so sein“, gibt der Striegler zu. „Reist es allweil die Menschheit schreit von Jahr zu Jahr vor, aber...“

den ein Entgelt gefordert und nach einiger Zeit wäre es notwendig gewesen, daß ein zweiter sich eine Trugburg errichtet, um die des Weges ziehenden Geschäftsleute und Reisenden wider den Raubentfemer zu beschützen. Geht halt so, zur Arbeit, hat sich so ein Mensch nicht geboren gemahnt, weil sie ihm entbrendt gedenkt, leben hat er doch wollen, so haben halt andere keinen nicht weniger als beschriebenen Unterhalt beitreten müssen.“

Die Glashütte ist einmaganen, und in das Gebot ist ein Voriger des Raubentfemers emgaganen, der so lange harig gelieben, als die Nahrung fehlenden. Er ist wie sich die Dorfschaft und die Raubentfemers aufgebracht, und der Bauer einer um der andere gezogen gekommen in die „graue Erde“, und haben sich allid mit des Grundherren Erlaubnis angeheißelt, und den Urwald ausgerodet und in Acker und Weidland verwandelt.“

Und dann haben überlings einmal beherzte Männer den Urwald des achtundvierziger Jahres angefangen, dessen freilich recht beiderseits Erbschaft den Raubentfemern auch die sogenannten Grund- und Schutzherrschaft entzogen und den Bauer und seinen Grund und Boden freigemacht, und schon allerhand Seiten gewiesen, manchmal ist es für ein Weiden beider gemorden, dann wieder Schlichter, aber daß es gerade so gewesen wäre, wie es sein sollte, ist noch niemals gewesen sein, trotzdem das Gebot schon seit an die zweitausend Jahre besteht: Liebe Gott über alles und deinen Nachkommen wie dich selbst! Und so lange sich nicht jeder an das Gebot hält, so lange bleibt die Welt allweg ein Jammerthal für den einen und den anderen.“

„Das sagt auch einer der Männer, die beim Richteramt um den Tisch herum sitzen, auf dem die Lektüre brennt, und von dem und jenem reden und sich ausruhen und erholen nach dem Tages-Mühe und Arbeit, ein dürre-hagerer Mensch mit glattem, schneeweißem Gesicht, halber Nase und bühnendem Pagenbarte, der Marbrüder.“

„Ja, mein! Aber wann wird sel einmal werden?“ lachte ein wild-bärtiger Holzbauer, den sie allgemein den Striegler heißen. „Das Gebot hatten wir, aber kein Teufel hält sich daran, die Großen am allerwenigsten.“

„Gerad' eine Freud' müßt es sein, wenn sich eins wie das andere an sel Gebot halten thäte“, hinst der Schmiedemeister, der auch unter den Mannern am Tisch sitzt. Er hat den Namen, sein heutiges Werttagsgewand aus Haus gebracht und für die Hälfte des Arbeitelohnes eine alte, halb verrotzte Vorderadellinte eingetauscht.“

„Ein jeder war eines jeden Rädler, und wenn einer dem nächsten thäte, was er selbst gern hätte, wenn einer den andern als Bruder anbahe, wie es die ersten Christen gethan haben sollen, so viel man so liebt, nachher müßt es gerad' eine Freud' sein auf der Welt.“

„Nachher wolle' sein feiner mehr fort“, lacht der Guntheri Numann. „Je schöner der Spatz ist, desto weniger denkt einer an Hemgeben, und desto schwerer fällt ihm das.“

„Das Richtige war's schon“, nicht der Güttinger. „Wenn's einmal eingeführt wär! Aber da dürften sich tausend Varrer heiser schreiben und Tag und Nacht lehren und predigen, und alles war für die Säg. Und der Derrgott wenn wieder sam' und thät' sel wieder lehren, es ging' ihm heut' um kein Doar besser wie ehzeit, über Ja und Nein wär er wieder oben am Kreuz, und die Christen thäten ihn selbst anmagan.“

„Wird es so sein“, gibt der Striegler zu. „Reist es allweil die Menschheit schreit von Jahr zu Jahr vor, aber...“

„Das sagt auch einer der Männer, die beim Richteramt um den Tisch herum sitzen, auf dem die Lektüre brennt, und von dem und jenem reden und sich ausruhen und erholen nach dem Tages-Mühe und Arbeit, ein dürre-hagerer Mensch mit glattem, schneeweißem Gesicht, halber Nase und bühnendem Pagenbarte, der Marbrüder.“

„Ja, mein! Aber wann wird sel einmal werden?“ lachte ein wild-bärtiger Holzbauer, den sie allgemein den Striegler heißen. „Das Gebot hatten wir, aber kein Teufel hält sich daran, die Großen am allerwenigsten.“

„Gerad' eine Freud' müßt es sein, wenn sich eins wie das andere an sel Gebot halten thäte“, hinst der Schmiedemeister, der auch unter den Mannern am Tisch sitzt. Er hat den Namen, sein heutiges Werttagsgewand aus Haus gebracht und für die Hälfte des Arbeitelohnes eine alte, halb verrotzte Vorderadellinte eingetauscht.“

„Ein jeder war eines jeden Rädler, und wenn einer dem nächsten thäte, was er selbst gern hätte, wenn einer den andern als Bruder anbahe, wie es die ersten Christen gethan haben sollen, so viel man so liebt, nachher müßt es gerad' eine Freud' sein auf der Welt.“

Mensch; hat ihn seine Bildung von der Schlechtigkeit zurückgehalten?“

„Da steht der Klement mit einem Rude auf und richtet sich zum Gehen. „Na, na, du wirst was veräumen,“ redet der Guntheri Weib ab. „Jetzt sind ja die Nächte doch schon lang genug, daß sich eins ausdauern kann.“

„Ich hab' zu viel Arbeit,“ schreit der Klement vor. „Der will das haben zur Strafe, und ein anderer jenes und lauter und gut poßend soll auch jedes Stück gearbeitet sein, ich muß jetzt Nacht für Nacht bis gen Witternacht an der Arbeit hängen.“

„Geh her!“ rief der Numann, „Denn die reden und schwagen, krielen mir ein bißel.“

„Ich hab' keine Zeit.“

„Geh her! Ich will' auch mit.“ Ein jungfräuliches Dirndl ist's, das also anträgt, des Guntheri Aelster, die Klement. Sie legt das Gestrick aus der Hand und holt ein Spiel, anscheinend schon uralter, von Zeit und Abgaren braungefärbter Karten herbei und legt sich gedanken an den Tisch.“

Der Klement schaut und lümt ein paar Augenblicke, dann wendet er sich doch um und geht wieder zum Tische hin. Die Dirn kommt ihm sonst was ratzen, er thät' es am Ende auch. „Nicht noch keine öfentlich erklärte Brautlichkeit, aber daß sie da Beziehung haben bin und werden können, so ziemlich jedes. Dem Teufel gefällig das Dirndl, weil es so lauter und nett ist — schließlich brauchte es ja nicht einmal das zu sein, wenn es nur eben gefällig — und das Dirndl denkt sich: ein gutes Dankwerk trägt gutding soviel wie ein schlechtes Bauern-wirtschaft.“

„Zu was halt dir denn die alte Steinschleuder eingehandelt?“ neckt der Klement, als der Klement den unformlichen Schiefhägel wieder auf die Bank niederlegt. „Willst leicht ein bißel jagen gehen, damit du dich gehörig ausentken kannst von dem vielen Sagen?“

„Kunnt' mir einfallen“, widerneint der Klement. „Ein Haus-a-wehe mach' ich, und für so ein ist der Scherben noch gut genug.“

„Zum Zufall gehen, aber ob so was noch losgeht, über sel' mocht' ich nicht wetten.“

„Was brauchst denn du ein Haus-gewehr?“ fragt der Guntheri dazwischen.“

„Rarr!“ rief der Klement. „Zu was brauchst denn einer so ein Stück? Daß ihm feiner die Kette stellen kann und das Gesch, wenn er einmal zusammengeknallt ist mit ihr.“

Das Dirndl wird bei der Rede so roth wie eine heimliche Kirche, gibt dem Klement eine schmeichele Red' zu hören und spielt dann weiter. Der Klement aber schmunzelt ganz vergnügtlich dazu und denkt sich keinen Theil.“

Der Daniel, der Klement, die Kette und ihre Schweiße spielen wieder darauf los, den Tisch um ein Stöckchen, haben ihre Unterhaltung und ihrer Spatz dabei, und die anderen schauen theils zu, theils reden sie von anderen Sachen, wie sie eben das Leben zur Betrachtung bietet, und wie der tag-täglich in harter Arbeit stehende Mensch im Vergleiche zu aufsticht, in seiner Weise sich zurücksetzt.“

Sind zwar oftmals nur Reden, über die ein Städler geringschätzig die Kette schauten würde, altväterliche, einfache Ansichten, aber wie der Vergab ab' zeit zwischen dem Geralle und Gesande in seinem Kinn-falle Goldkörner geföhrt und mitgeschwemmt haben soll, so blüht auch dazwischen zu Zeiten etwas durch, das reinem, edlen Golde ähnelt.“

Erst als die alte Schwarzwaldruder das Holzhammerchen jeßmal auf die Glasglocke niederfallen läßt, steht einer um der andere auf und begibt sich heim zur Ruhe.“

„Ich hab' keine Zeit.“

„Geh her!“ rief der Numann, „Denn die reden und schwagen, krielen mir ein bißel.“

„Ich hab' keine Zeit.“

„Geh her! Ich will' auch mit.“ Ein jungfräuliches Dirndl ist's, das also anträgt, des Guntheri Aelster, die Klement. Sie legt das Gestrick aus der Hand und holt ein Spiel, anscheinend schon uralter, von Zeit und Abgaren braungefärbter Karten herbei und legt sich gedanken an den Tisch.“

Der Klement schaut und lümt ein paar Augenblicke, dann wendet er sich doch um und geht wieder zum Tische hin. Die Dirn kommt ihm sonst was ratzen, er thät' es am Ende auch. „Nicht noch keine öfentlich erklärte Brautlichkeit, aber daß sie da Beziehung haben bin und werden können, so ziemlich jedes. Dem Teufel gefällig das Dirndl, weil es so lauter und nett ist — schließlich brauchte es ja nicht einmal das zu sein, wenn es nur eben gefällig — und das Dirndl denkt sich: ein gutes Dankwerk trägt gutding soviel wie ein schlechtes Bauern-wirtschaft.“

„Zu was halt dir denn die alte Steinschleuder eingehandelt?“ neckt der Klement, als der Klement den unformlichen Schiefhägel wieder auf die Bank niederlegt. „Willst leicht ein bißel jagen gehen, damit du dich gehörig ausentken kannst von dem vielen Sagen?“

„Kunnt' mir einfallen“, widerneint der Klement. „Ein Haus-a-wehe mach' ich, und für so ein ist der Scherben noch gut genug.“

„Zum Zufall gehen, aber ob so was noch losgeht, über sel' mocht' ich nicht wetten.“

„Was brauchst denn du ein Haus-gewehr?“ fragt der Guntheri dazwischen.“

„Rarr!“ rief der Klement. „Zu was brauchst denn einer so ein Stück? Daß ihm feiner die Kette stellen kann und das Gesch, wenn er einmal zusammengeknallt ist mit ihr.“

Das Dirndl wird bei der Rede so roth wie eine heimliche Kirche, gibt dem Klement eine schmeichele Red' zu hören und spielt dann weiter. Der Klement aber schmunzelt ganz vergnügtlich dazu und denkt sich keinen Theil.“

Der Daniel, der Klement, die Kette und ihre Schweiße spielen wieder darauf los, den Tisch um ein Stöckchen, haben ihre Unterhaltung und ihrer Spatz dabei, und die anderen schauen theils zu, theils reden sie von anderen Sachen, wie sie eben das Leben zur Betrachtung bietet, und wie der tag-täglich in harter Arbeit stehende Mensch im Vergleiche zu aufsticht, in seiner Weise sich zurücksetzt.“

Sind zwar oftmals nur Reden, über die ein Städler geringschätzig die Kette schauten würde, altväterliche, einfache Ansichten, aber wie der Vergab ab' zeit zwischen dem Geralle und Gesande in seinem Kinn-falle Goldkörner geföhrt und mitgeschwemmt haben soll, so blüht auch dazwischen zu Zeiten etwas durch, das reinem, edlen Golde ähnelt.“

Erst als die alte Schwarzwaldruder das Holzhammerchen jeßmal auf die Glasglocke niederfallen läßt, steht einer um der andere auf und begibt sich heim zur Ruhe.“

„Ich hab' keine Zeit.“

„Geh her!“ rief der Numann, „Denn die reden und schwagen, krielen mir ein bißel.“

**Unsere Winter-Waren**  
sind jetzt größtenteils an-  
genommen. Daher haben  
wir eine gute Auswahl in  
allen Winterwaren, wie  
**Pelz-Röcken, Schafpelzjacken,  
Kappen, filz-Schuhen, etc.**  
Auch haben wir eine gute  
Auswahl in  
**Dreier-Ausrüstungen.**  
Wir zahlen den höchsten  
Preis für Hühner und  
Schweine.  
**TEMBROCK & BRUNING,  
MÜNSTER, - - SASK.**



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.  
**M. J. Meyers,**  
Juwelier und Optiker, Heirats-Eisens- und Jagd-Eisens-Aussteller,  
Humboldt Sask.

## Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält für jede eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

**den größten Vorrat in ganz Canada**

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer großen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Buchstabe und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angeführten Preise sind relativ, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

**Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.**

### Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Einbandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Zinnoberleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 45c
- No. 44. — Einfarbiges braunes Leder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feines Leder, wattiert, Gold-u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. 1.25
- No. 88. — Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.50
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. 30c
- No. 365. — Feiner wattiertes Lederband, Gold-u. Blauprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 37. — Feinster wattiertes Lederband, Gold-u. Blauprägung. Rotgoldschnitt. 1.20
- Der Geheilte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Einbandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blauprägung, Rotgoldschnitt. 80c
- No. 181. — Starke Lederband, wattiert, Blau- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold-u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. 1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß. 1.75
- No. 665. — Feinster wattiertes Lederband, Gold-u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Krusche auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
- No. 755. — Feinster wattiertes Lederband, eingelegte Gold-u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. 3.00
- No. 86. — Celluloid-Einband, mit eingelegt. Silber-Feingoldschnitt, Schloß. 1.00
- Im menschlichen. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 30c
- No. 114. — Starke wattiertes Lederband, Gold-u. Blauprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blau- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 99. — Echtholzband, wattiert, Perlmutterkrusche auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 1.50
- No. 299. — Feines Lederband mit reicher Prägung, Krusche auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 2.00
- Himmelskisten. Behrens-Krusche für Männer und Jünglinge auf seinem Papier, 224 Seiten. 30c
- No. 2. — Einband, Gold-u. Blauprägung, Kunden, Rotgoldschnitt 30c
- No. 26. — Im Leder. Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blauprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold-u. Silberprägung, Kunden, Rotgoldschnitt 1.20
- Der Geheilte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloid-Einband, Gold-u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß. 1.50
- Rein kommunionsgemäß. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Fortentwurf und farbige Titelbild. Feines Papier mit rotgerändertem Text. 55
- No. 6. — Einbandband mit Gold-u. Blauprägung. Rotgoldschnitt 35
- No. 1. — Silber Lederband mit Blauprägung. Rotgoldschnitt 55
- Satz Recum. Behrens-Krusche für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. 30c
- No. 2 f. — Einband, Goldprägung, Kunden, Feingoldschnitt 80c
- No. 289. — Feines Leder, reiche Gold-u. Blauprägung, Kunden, Rotgoldschnitt 1.10
- Bater ich Rufe dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. No. 97. Lederband, bieglam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Befehlsgebete, Beichtandacht mit anschließendem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

**Man richte alle Bestellungen an**

## St. Peters Bote,

Münster Saskatchewan.

eh, was er mir all' für Namen giebt, wenn er seinen Rappel hat. Und der Mensch darf gerad' so wenig sagen...

„Hat das Verbrechen nicht?“ „Eine Stunde kann den Menschen oftmals verkehren, wie wenn er derselbige Mensch nimmer war, eine einzige Stunde.“

Den Klement reißt ein Nieser durcheinander, und die Reden verstimmen jählings. Und von dem Nieser weg muß er nothgedrungen auch wieder zu gehen anfangen, um nicht freudig als Forscher angesehen zu werden.

Mag so ein Leben sein, das das Weiberleut da führt! Wird so sein, wie es muthmaßt, daß die Kinder eines Tages so splinternacht daliegen werden, wie selmer er und der Giral in der Welt gestanden; so viel eins jetzt rathen kann, schon. Ob denn auch einmal einer die Zumperei ihres Vaters vorwirft und ihrer spöttelt? Was können aber die dafür? Sind sie nachher nicht eh' schon gefirakt genug? Wer weiß. Jeder hat nicht das rohe Gemüth wie ihr Vater, der Dreier. Ueberlings aber laßt er kurz und hart auf. „Seht! Jammer und thut das Weiberleut so und hat auch gutding Urtuch dazu, und... eh' ist hat es all' zwei untrieben genug, bis sie einander gefirakt haben. Wie wenn's kein müß' ist, daß ein oftmals schnurgrade ins Feuer rennt, in seine Höl' auf Erden.“

„Wer bist?“ schreit ihn eine bessere Stimme an und dreht ihn aus seinem Dahinsinken auf. „Traut dich leicht nicht, daß du dich zu erkennen giebt?“

„or dir schon, du... du... Rein, ich schimpf' dich nicht. Weist, oftmals nennt einer auch den Namen nicht gern für etwas, das den Namen hat. Aber sel' sag' ich dir: Denk' ein andermal an deine Kinder, eh' d' einem andern seinen Vater vorhältst, du... du Weiberfänger.“

„Meine Sach“, rüßt der andere, der Dreier, der eben seinen Mund heimlichlept, schmerzfällig heraus. „Meine Sach. Und du bist es?“ gröhlt er dann. „Mit einem Wüchsen geht in der Nacht? Wildschützen geht? Sel' muß man doch einen Jager fieden.“

„Eine gute Lust hätt' ich und schla- gert dich nieder mit dem Trumm,“ ärgert sich der Klement ob der Muth- maßung. „Deine Kinder dürften für den alle Samstag einen Kosenkranz beten, der sie von dir befreit. Wirk- lich wahr.“

„Was sagst? Wie sagst?“ schreit der Dreier nun auf. „Mich willst' erschlagen?“

Aber der Klement meißt sich und geht seines Weges weiter. Soll er mit dem Besessenen raufen? Eine schöne Gelegenheit wär's, den Schlag rückwärts, aber... nein. So weit verzagt er sich nicht, daß er mit einer Sau raufte. Der weiß auch, was alles für ein Schwat' daraus ent- fände?

Er haßt heim und schneidet noch eine Weile, bis in seinem Kopf Ruh und Frieden wird, und des andern Tages denkt er schier gar nimmer daran, was alles er dem Dreier vor- gehalten, bis um Mittag herum der Schloßjäger daherkommt und nach der Büchse fragt.

„Was geht den eines andern Büchse an.“

Den Klement fliegt der Kerzer an und er giebt dem Jäger ein paar derbe Antworten. Wenn er Grund zur Muthmaßung hätte, solle er halt la- ren und warten, bis ihm ein Wild- schütz in die Hände liefe, der Klement hieße. Wäre dies nicht, nachher wär' alles Rathen und Muthmaßen eitel Wahn und Uninn.

Der Jäger brummt etwas von Paß und Gedulde, das Tag für Tag leiser würde, sieht aber ein, daß der Schnei- der vorläufig in Rechte ist. Man kann einen hundertmal im Verdachte haben, er sage ohne Erlaubnis in fremdem Jagdgebiete, man kann zehn Büchsen finden bei ihm im Hause, so lange man den Kunden oder nicht er- fahrt beim Wildschützen, ist alles umsonst.

Nichtsdestoweniger aber macht er bei Gericht die Anzeige, daß der Schneidklement aller Wahrheits- lichkeit nach gemildert habe, zumal ihn der Dreierbauer in hater Nacht mit einem Schießgewehr getroffen. Zumindst hätte er sich des Trauens verbotener Waffen schuldig gemacht.

Es dauert auch gar nicht lange, so kommt der Gerichtsbesche mit einer Vorladung daher. Er, der Klement solle sich wegen Uebertretung dieses oder jenes Paragraphen zu der und jener Zeit bei Gericht verantworten.

„Ich hab' nichts angehtelt und geh' nicht,“ bescheidet er den Gerichts- besche. „Ich bin über keinen Para- graphen getreten und hab' mich auch nicht wegen solchem zu verantwor- ten.“

„Was Ihr thut, das geht mich nichts an,“ sagt der Gerichtsbesche kurz darauf und geht wieder.

Und der Klement geht nicht zu Ge- richt. Wer zöhl ihm die Zeiter- sämmis, den Gang und das, was er dabei anbringt? Kein Mensch. Da könnte man einen, den man nicht lei- den mag, jeden Tag anschulden und

zu Gerichte fordern und ihn so um Verdienst und Arbeit bringen.

„Am End' ist's noch von wegen der Mauererei mit dem Dreier,“ muthmaßt die Witin.

„Nachher soll der Dreier ange- schuldigt werden,“ erweist sich der Klement. „Der hat gerault, nicht ich. Ich muß schon leben, ob mir einer so einen Kerzer anhängen kann.“

Derweilen hat die Witin die Sache mit dem Dahnerebrennen in Achtig- keit gebracht, hat dem Giral alle Vor- theile des Planes so lange mit allem Aufwande ihrer Bredamtheit darge- legt, bis er eingewilligt, hat vom Dahn- brennen das Verlehen aufgenommen, daß und Jegel bestellt und bei dem und jenem angeprochen, er möge nach Möglichkeit eine oder zwei Kubren Materials zuführen und großen Dank und gelegentliches Abarbeiten, bis alles so weit gewelen, daß der Mauerer anfangen gekonnt. Die alte Kustfide, die schier ein Fünftheil des ganzen Mannes im Hause für sich in Anspruch nimmt, bietet Platz ge- nug für so einen Dien; es braucht nur der weinmüthige Kauschlang ab- getragen und anders und enger in die Höhe gehöhrt und einiges Mauer- werk dem Kame eingestigt zu wer- den, und der Giral kann schüren und brennen und sein Handwerk ausüben, so gut es in der „rauben Led“ geht.

Die Witin ist schier der helle Leber- muth selbst. Den ganzen Tag über schreit und laßt sie wie ein um jona- zig Jahre jüngerer Zeit, und wo sie Zeit hat, hilft sie selbst mit. Wird nicht vierzehn Tage wahren, so ist der Dien fertig, das aufgenommene Dar- lehen verbrüht, und der Kub ist an das Käuvel gekubren mit seinem Handwerk. Soll er nachher heirathen? Sie läßt ihm and' Weiberleut ins Haus, und dem ist vorgebeut, daß er irgendwas anders seine Werkstatt aufschlaßt. Wär' der größte Uninn, wenn einer die eine Werkstatt auf die er noch so und so viel schuldet, stehen ließe und baute sich eine andere. Zeit braucht auch seine Zeit mehr zu kom- men, da sie wieder einjam und allein im Häuvel leben muß, wie sie schon geübrdet. Dem hat sie geschickt vor- gegeben.

Den Klement irt die Mauererei im Saue so viel wie gar nicht. In der Kustfide draußen können sie werfen, klopfen und mauern, so viel sie wol- len, er ist in der Stube und schnei- det, und das Gellapper der Nähma- schine überläßt ja Zeiten den ganzen Vorn. Und Arbeit ist im Ueberflus. Acht Tage sind es noch bis zur Kirchweih, und derweilen soll dies und jenes fertig sein. Der eine will eine neue Kappe, der andere ein arimantenes Weitel, und ein dritter gar ein ganzes Gewand. Jeder will zur Kirchweih' einen neuen Planen am Leibe haben, und da müssen auch die Rächte herhalten, um die Arbeit nach Möglichkeit bewältigen zu kö- nen.

Aber mitten in diese Saß und Eile platzt ein Gen darm und bescheidet, er hätte vom Gerichte den Auftrag, den Klement im Namen des Geleges zu verhaften und einzuliefern. Er hatte einer amtlichen Aufforderung nicht Folge geleistet, trotzdem für diesen Fall zwangsweise Vorführung ange- droht gewesen, so müße er denn zwangsweise vorgeführt werden.

„Was hab' ich denn nachher ange- stellt?“ wehrt sich der Klement wider die Zumuthung. „Ich hab' nicht ge- stolhen, ich hab' keinen umgebracht.“

„Das wird Ihnen ja bei Gericht be- kannt gegeben,“ bescheidet der Gen- darm. „Ich habe nur den Auftrag, Sie vorzuführen.“

„Und ich geh' nicht,“ trost der Klement. „Man soll mit sanen, was ich verbrochen hab', nachher meinewe- gen, wenn ich es verbrochen hab.“

„Was keine Dummheiten!“ warnt der Giral, der unterdes in die Stube kommt. „Der Herr kann nichts dafür und muß seinen Auftrag ausführen.“

„Bringen Sie sich nicht in noch größere Verlegenheit!“ rüth auch der Gendarm. „Es kann eine geringri- gige Sache sein, was mich ich? Aber durch Widerleitigkeit verwickeln Sie sich die ganze Angelegenheit.“

Da kommt auch die Witin daher, schlägt die Hände über dem Kopf zu- sammen und beginnt zu schreien und zu jammern, daß es frei aus der Witin ist. „Sein Kestag' hat der Kub nichts angetan, seiner Denn' hat er was thon, und jetzt wird er von Schandarnen gelieert! Du rothglan- dener Simmel! Nein, was über mich alles kommen müß'! Und mer weiß, wie es geht? Wenn sie es schon so ab- gegeben haben, die...“

Der Giral ahnt, daß nun ein Schimpfwort herauskommen werde, eines, das bei der unter dem Drucke der sogenannten Bürokratie hartrei- jenden Bevölkerung gang und gäbe ist, und er verhält ihr zöhl den Mund. Mander Richter mag den Namen so nicht verdienen, da er nach Recht und Gerechtigkeit geht, aber die Leute bilden sich ihre Meinung, wie sie wollen, und wie es zumeist geht.

„Herr Richter, wenn es schon sein muß, machen Sie es so, daß die Einlieferung ohne Aufsehen ge- schieht,“ bittet er für den Bruder.

„Der Klement rennt Ihnen nicht do- von, und da und dort wartet er auf Sie oder Sie auf ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein lehrreiches Zwiegespräch. Allen Pfaffenbassern mit Vergnügen gewidmet.

Ein Professor schmückte gewöhn- lich seine Vorträge mit den Be- merkungen aus: „Die Pfaffen haßen von jeder Wissenschaft, Kunst und allen Fortschritt. Sie liebten und liebten mit dem Rückschritt und die Finsternis!“

Eines Tages kommt ein Student zu ihm, ein braver Bursche, geistig veranlagt, der sich nicht leicht ins Bockshorn jagen ließ.

„Herr Professor“, sagte er, „wä- ren sie nicht so gütig, mir einige Zweifel lösen zu wollen, die mich peinigen, seitdem ich Ihre Vorträge höre?“

„Warum denn nicht, mein lieber Freund! Mit Vergnügen! Nur herauskommit!“

„Nur einige Fragen, Herr Pro- fessor! Wer hat uns denn die alten Klassiker (die Bücher heidnischer Schriftsteller) abhalten? Warum sind sie nicht zugrunde gegangen zur Zeit der mittelalterlichen Vor- baren?“

„Mönche haben sie in ihren Klö- stern abgeschrieben und sie dadurch gerettet.“

„Was, Mönche?“

„Ja, Mönche, besonders die Be- nediktiner.“

„Die diese Pfaffen!“ schmunzelte der Student. „Das müße wohl eine mühsame Arbeit gewesen sein, nicht wahr? Und selbstverständlich haben sie sich durch den Bibliotheks- staub Krankheiten zugezogen? Ge- wiß! Wertwürdig, daß diese Mönche Lust hatten, Buchstabe für Buchstabe aus Livius, Cäsar, Virgil, Diod etc. abzuschreiben! Und welche Schrift! Wie gemalt! Die Initialen (An- fangsbuchstaben) sind wahre Kunst- werke! Die diese Pfaffen! Und bitte, Herr Professor, ist es wahr, daß wir ohne die Pfaffen auch keinen Co- lumbus hätten? Der Mönch Fra Mauro, sagt man, hätte im Jahre 1450 jene berühmte Karte gezeichnet, welche den Columbus zu seinen Entdeckungsgedanken anregte.“

„Es ist wahr; aber mein Lieber, eine solche Karte hätte auch jeder andere zeichnen können!“

„Freilich! Warum sollten bloß die Geistlichen geistliche Gedanken haben! Herr Professor, ich habe gelesen, daß an Stelle der unge- schickten römischen Ziffern ein Paßt die arabischen in der Arithmetik ein- geführt habe.“

„Ja, Papst Sylvester II. Aber auch ein anderer hätte es getan, wenn nicht die Päpste sich immer in den Vordergrund drängten.“

„Auch das Fernrohr und das Vergrößerungsglas soll ein Pfaffe erfunden haben! Das ist wohl eine prächtige Aufschneidererei?“

„Der Student schmunzelte dabei schla- u. „Das heißt, es ist schon wahr.“

Der Franziskaner Roger Bacon hat die Instrumente ausgedacht. Aber das war ein moderner Fran- ziskaner“, sagte der Professor.

„Wann hat er denn gelebt?“ fragte der Student.

„Gestorben ist er 1292,“ entgeg- nete der Professor.

„Sehr früh modern! Noch etwas. Unlängst las ich, wer als erster die Lehre vortrug, daß die Sonne still steht und die Erde sich dreht.“

„Copernicus!“

„Nein, Herr Professor, dieser Donherer war nicht der erste. Fast 100 Jahre früher lehrte das — der Bischof von Regensburg, Regio- montanus (gestorben 1476)!“

„Möglich!“ sagte fast unwillig der in die Enge getriebene Professor. „Entschuldigen Sie mich. Warum wird das Zeitalter, wo Wissenschaft Kunst und Literatur besonders blü- hten, das „goldene Zeitalter Leo's“ genannt?“ lautete des Studenten nächste Frage.

„Warum? Weil Leo I. ein beio- derer Gönner der Gelehrten, Dich- ter und Künstler war.“

„Was, ein Papst ein Gönner aller kulturellen Erregenschaften? Die diese Pfaffen!“ sagte wiederum der Student und lächelte.

„Mir kommt's vor, Sie halten mich zum Weiten.“

„Bewahre, Herr Professor! Nur Zweifel, unenträglich Zweifel! Ich möchte gern den Pfaffen etwas auf- setzen, da sie lauter Rückschritler sind, wie Sie ja selbst immer sagen, Herr Professor; aber diese Zweifel!“

„Herr Professor! Sie haben aber beim Ab- schiebe des Studenten kein Wort gesprochen. Sollte er später etwas in den Bart gebrummt haben, so war's sicher der Strohsticker.“

„Diese verfluchten Pfaffen!“

„Halt! Sie die Junge. Sie Schwäger!“

„Der größte Sprach und Jun- genkünstler war wohl der Polyglotte Kardinal Mezzofanti.“

„Sie Rückschritler!“

„Nein, der größte Rückschritler war der berühmteste Altertumsfor- scher des 19. Jahrhunderts, Cardi- nal Mai. Er hat uns die Palimpseste (malte Schriften) eröffnet.“

„Gnug davon! Donner u. Blig!“ polterte jetzt der Gelehrte.

„Richtig! richtig! Den ersten Mythabreiter hat auch nicht Kranthum hergestelt, sondern schon früher der Pantomimenkönig Protos Di- wisch.“

„Halt! Sie die Junge. Sie Schwäger!“

„Der größte Sprach und Jun- genkünstler war wohl der Polyglotte Kardinal Mezzofanti.“

„Sie Rückschritler!“

„Nein, der größte Rückschritler war der berühmteste Altertumsfor- scher des 19. Jahrhunderts, Cardi- nal Mai. Er hat uns die Palimpseste (malte Schriften) eröffnet.“

„Gnug davon! Donner u. Blig!“ polterte jetzt der Gelehrte.

„Richtig! richtig! Den ersten Mythabreiter hat auch nicht Kranthum hergestelt, sondern schon früher der Pantomimenkönig Protos Di- wisch.“

„Halt! Sie die Junge. Sie Schwäger!“

„Der größte Sprach und Jun- genkünstler war wohl der Polyglotte Kardinal Mezzofanti.“

„Sie Rückschritler!“

„Nein, der größte Rückschritler war der berühmteste Altertumsfor- scher des 19. Jahrhunderts, Cardi- nal Mai. Er hat uns die Palimpseste (malte Schriften) eröffnet.“

„Gnug davon! Donner u. Blig!“ polterte jetzt der Gelehrte.

„Richtig! richtig! Den ersten Mythabreiter hat auch nicht Kranthum hergestelt, sondern schon früher der Pantomimenkönig Protos Di- wisch.“

„Halt! Sie die Junge. Sie Schwäger!“

„Der größte Sprach und Jun- genkünstler war wohl der Polyglotte Kardinal Mezzofanti.“

Winter-Waren. Wegen des milden Wetters im November und December haben wir noch eine große Menge von Winterwaren für Da- men, Herren, Mädchen und Knaben vorrätig. Gehen Sie in den Laden der Great Northern und Sie werden überzeugt sein, daß Sie dort bessere Waren für weniger Geld kaufen können, als an irgend einem anderen Platz in der Stadt. Wir haben auch einen vollen Vorrat an Groceries, die stets frisch sind. Unser Eisenwarenvorrat ist stets vollkommen, jedoch für Ihre Bestellung stets ausführen können in Messerwaren, Schnittwaren, Stiefel und Schuhen, Groceries und Eisenwaren. Auf die Fortsetzung Ihrer Patronage rechnend, verbleiben wir stets zu Ihren Diensten bereit. Achtungsvoll The Great Northern Lumber Co., Ltd., Humboldt, Sask.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute katholische Bücher anzuschaffen haben wir uns entschlossen, jedes unserer Abonnenten, die ihre Abnahme für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgen- den prächtigen Bücher portofrei zugulenden gegen Ertragszahlung von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet- buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Prämienpreis 60 Cents. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Gebetsbü- chern mit seinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Giebt sich vorzüglich als Geschenk für nicht-katho- lische Freunde. Gebunden in schwarz druckvermehrendem braunen Leder mit Goldprägung, Kappen und K. Retailpreis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten bei den „St. Peter's Bote“ am ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugulend gegen Ertragszahlung von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag, ein prächtiges Gebetbuch, in feinem marmornen Lederband mit Gold- und Kupferprägung, Kappen und Feingoldschnitt. Giebt sich vorzüglich als Ge- schenk für Erstkommunikanten oder Brautleute. Prämie No. 6. Vergende der Heiligen, von P. Balth. Alex. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern, großer Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldprägung. Gold in feinem Quat' gebunden. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinem Goldschnitt Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten, Gebetbuch mit Perlmutter Prägung, ein prächtiges Geschenk für die Erstkommunikanten und Brautleute. Gebunden in schwarz druckvermehrendem braunen Leder mit Goldprägung, Kappen und K. Retailpreis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten bei den „St. Peter's Bote“ am ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugulend gegen Ertragszahlung von nur 75 Cents. Prämie No. 9. Goffins' Handbuchs mit 272 Bildern, die alle Lehren aller lateinisch-italienischen Sprachen unter den heiligen Geisteswissenschaften, nach einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Retail Preis über 100 Cents, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Goldbinder mit feiner Prägung gebunden. Bei Entsendung des Abonnements mit dem Ertragszahlung gebt man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits zu einer Prämie in Anspruch genommen haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie aus den Ertragszahlung zufließen. Sollte kein Abonnent zur Zeit eines Jahres vorausbezahlt ist, muß ein den nächsten Betrag ein- senden um das Abonnement abzuwickeln, falls in voraus zu bezahlen. Eine Prämie kann bei Abgabe der Zahlung eines Jahres voraus gegeben werden. Bei jeder zwei Jahre Prämien macht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlt und die betreffenden Ertragszahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugulend. St. Peter's Bote, Münster, Sask.

Mr. Businessman! If you're truly, smart, and wise, You will freely advertise. As to "when and where and how?" Do it in the "Bote" now!

St. Peters Bote. I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefiziaten...

Agenten verlangt. Recepten, Anzeigen über Erneuerung...

ST. PETERS BOTE. Muenster, - - Sask.

Kalender. 1912 Dezember 1912. 1913 Januar 1913. 1913 Februar 1913.

Kirchenkalender. 2. Febr. Quinquagesima, Erntung...

Fasten-Verordnungen. Mit dem Aschermittwoch, der dieses Jahr...

Die Pfarischule bringt Rettung. In einer der jüngsten Nummern der 'West-Canada'...

Die 'Katholische Aktion' Spaniens hielt kürzlich eine Generalversammlung ihrer Diözesane...

Verdiente Anerkennung. Dem verdienten Bischof des französischen Kongo...

St. Peters Kolonie. Die Provinzialregierung hat Herrn Nikolans John Klafen von Dana zu einem öffentlichen Notar ernannt.

Theorie trat die Praxis in ihre Rechte. Die Bahyins opferten auch in Ermangelung eines Gefangenen ihr Kind zum Festessen...

Kirchliches.

Der Deforierte steht im 80. Lebensjahr und hat 51 Jahre seines Lebens selbstlos und opferwillig der christlichen Barmherzigkeit...

Am 22. Januar hat sich etwa zehn Meilen südlich von Hoodoo ein schweres Unglück zugetragen.

St. Peters Kolonie.

Montag den 3. Februar wird in der Halle zu St. Gregor ein 'Basket Social' und 'Card Party' abgehalten werden...

An Stelle des Herrn J. H. Petermann, der sein Amt als Stadtrat niedergelegt...

Dem Scharlachfieber und der Diphtheria sind in Lenora Vale zum Opfer gefallen Herr Fr. Kebering Sr., ein treuer Abonnent unserer Zeitung...

In Humboldt wurde kürzlich die 'Humboldt Properties Ltd.', eine neue Gesellschaft für Stadt-Grundbesitz...

Am 22. Jan. hielt die Handelsbehörde von Humboldt ihre jährliche Versammlung ab...

Herr Mar Bauer von Humboldt hat den St. Peters Bote für seinen Bruder Joseph in Jonesboro, Ariz., bestellt...

Am 22. Januar hat sich etwa zehn Meilen südlich von Hoodoo ein schweres Unglück zugetragen.

Ramhafte Beiträge für das St. Elisabeth Hospital in Humboldt haben gegeben:

Am 19. Jan. nachmittags wurde in Bruno vom hochw. P. Gregor...

Am 19. Januar wurde in Bruno nach dem Hochamt ein Kind des Thomas L. Young auf den Namen Alfred getauft.

In Münster wurde am 11. Jan. die Familie Peter Junke mit einem Tochterlein beschenkt...

Herr J. E. Ruard, der Stationsagent in Münster, hat wegen Differenzen mit seinen Arbeitgebern sein Amt niedergelegt...

Wir haben jetzt alle Kalender bis auf 15 Catholic Home Annuals und 3 polnische verkauft.

Am 28. Januar wurden vom hochw. P. Cajimir in der Klosterkapelle zu Münster getraut John Schulz und Elsi J. Winter.

Die hochw. PP. Benedikt, Chryostomus, Bernard und Joseph waren diese Woche im Kloster zu Münster auf Besuch.

Herr John Beuning von St. Gregor hat seinen Laden an Herrn Valenz von Zuda verkauft.

Ich bin bereit, jeden Dienstag und Donnerstag Futter zu mahlen. Zufriedenstellende Arbeit garantiert.

Stadt und Umgebung auf gute Erfolge rechnen können.

Das Wetter der vergangenen Woche war mild. Am 27. und 28. Januar fiel etwas Schnee...

Verlangt eine Köchin, guter Lohn. Man wende sich an das Bruno Hotel, Bruno, Sask.

Am 21. Januar wurden zu Zuda vom hochw. P. Lorenz in den hl. Ehestand eingeführt Alexander Mertowski u. Regina Bilowski.

Herr Clemens Jürgens meldete beim Beamten der Lebensstatistik in Zuda, dem Postmeister, an...

Fred Langen, welcher in Mevreaty das Barbiergeschäft geleitet, ist unlängst zu seiner Mutter in Zuda zurückgekehrt.

Rühe und Jungvieh zu verkaufen. Fünf oder sechs Kühe und mehrere einjährige Kuhkälber...

Zum sofortigen Verkauf. Gut gehendes etabliertes Geschäft in einem der blühendsten Städtchen der Kolonie.

Ursache: Andere dringende Geschäfts-Angelegenheiten. Bedinungen: Teil bar; Rest auf Zeit...

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken. Offizielle Mitteilung.

An manche Ortsgruppen möchten wir die dringende Bitte richten, recht bald ihre Hauptversammlung zu halten...

Wir wissen, daß es wegen des kalten Wetters der letzten Zeit unmöglich war, Versammlungen zu halten...

Am 19. Januar wurde in Bruno nach dem Hochamt ein Kind des Thomas L. Young auf den Namen Alfred getauft.

In Münster wurde am 11. Jan. die Familie Peter Junke mit einem Tochterlein beschenkt...

Herr J. E. Ruard, der Stationsagent in Münster, hat wegen Differenzen mit seinen Arbeitgebern sein Amt niedergelegt...

Wir haben jetzt alle Kalender bis auf 15 Catholic Home Annuals und 3 polnische verkauft.

Am 28. Januar wurden vom hochw. P. Cajimir in der Klosterkapelle zu Münster getraut John Schulz und Elsi J. Winter.

Die hochw. PP. Benedikt, Chryostomus, Bernard und Joseph waren diese Woche im Kloster zu Münster auf Besuch.

Herr John Beuning von St. Gregor hat seinen Laden an Herrn Valenz von Zuda verkauft.

Ich bin bereit, jeden Dienstag und Donnerstag Futter zu mahlen. Zufriedenstellende Arbeit garantiert.

Kirche kamen, waren froh, wenn sie sofort nach dem Gottesdienste wieder nach Hause zum warmen Ofen eilen konnten.

Keine Ortsgruppe vergesse, daß sofort nach der Wahl des Vorstandes der Sekretär die Namen der neuen Vorstandsmitglieder der Generalleitung angeben muß.

Jahresbeitrag. Eine gute Anzahl Mitglieder des Volksvereins haben bereits ihren Jahresbeitrag von einem Dollar entrichtet.

Alle Mitglieder des Volksvereins werden sich herzlich freuen zu vernehmen, daß der hochw. Bischof von Regina...

Wir wissen, daß es wegen des kalten Wetters der letzten Zeit unmöglich war, Versammlungen zu halten...

Am 19. Januar wurde in Bruno nach dem Hochamt ein Kind des Thomas L. Young auf den Namen Alfred getauft.

In Münster wurde am 11. Jan. die Familie Peter Junke mit einem Tochterlein beschenkt...

Herr J. E. Ruard, der Stationsagent in Münster, hat wegen Differenzen mit seinen Arbeitgebern sein Amt niedergelegt...

Wir haben jetzt alle Kalender bis auf 15 Catholic Home Annuals und 3 polnische verkauft.

Am 28. Januar wurden vom hochw. P. Cajimir in der Klosterkapelle zu Münster getraut John Schulz und Elsi J. Winter.

Die hochw. PP. Benedikt, Chryostomus, Bernard und Joseph waren diese Woche im Kloster zu Münster auf Besuch.

Herr John Beuning von St. Gregor hat seinen Laden an Herrn Valenz von Zuda verkauft.

Ich bin bereit, jeden Dienstag und Donnerstag Futter zu mahlen. Zufriedenstellende Arbeit garantiert.

Unterhaltungs-Abend in der Pfarischule zu Münster am Sonntag den 2. Febr. 1913.

Am Sonntag Abend wird in der Pfarischule zu Münster, gleich hinter der Kirche, eine Unterhaltung von den Damen der Gemeinde veranstaltet werden.

Dom Humor in der Deutschen Sprache.

Sprache und Art eines Volkes sind eng miteinander verknüpft. Es darf uns deshalb nicht wundern, wenn wir in unserer Sprache namentlich in der Sprache des Volkes so oft den Spuren des Humors begegnen, ist doch gerade er dem deutschen Volke eigen wie seinem anderen, und es lohnt sich gewiß, ihm einmal nachzugehen.

Es ist eine oft zu beobachtende Erscheinung, daß die Wörter, je länger und je häufiger sie im Gebrauch sind, mehr oder weniger verblasen. Dadurch aber verlieren sie an Wert, sie bezeichnen die Sache nicht mehr so genau, wie es Anfangs der Fall war. Das unbewußte Streben des Menschengeistes nach Klarheit und Bestimmtheit führt dann dazu, den Ausdruck zu verstärken. Dabei läßt sich aber das Volk leicht Neberreibungen zu Schulden kommen, und sehr oft ist der dem Deutschen eigene Humor, guter oder böser, der Schöpfer mancher scherzhaft übertriebenen Ausdrucks. Zu wech kühnen Bildern verleiht sich z. B. das Volk beim Anblick eines Menschen, der vielleicht nur ein wenig über das gewöhnliche Maß, sei es in körperlicher oder geistiger Hinsicht, hinausgeht. Da heißt es: er ist spindelbürr oder spedit, fugelrund oder präfeldbürr, federleicht oder zentnerstürr, lodgar oder eistalt. Während der eine an eigenen Fetts erstickt, hat der andere nichts als Haut und Knochen. In der eine dümmer, als die Polizei es erlaubt, hat der andere die Weisheit mit Löffeln gefüllt, hört das Gras wachsen, die Spinnen weben, die Krebse niesen, läßt den Waden zum Ader und sagt zu den Fischen: helf Gott! wenn sie niesen. Das schreiende Kind schreit wie ein Löwe und der Schlafende schnarcht wie ein Bär. Ein etwas fäullicher Wein ist der reine Elia und ein nicht völlig weiches Stück Braten das reine Sohlleder. Wendungen wie: sich krank laden, ein Gesicht machen wie zehn Tage Regenwetter, es schon zehn, hunderttausendmal gefagt haben, sich die Weine waschen, die Finger wund schreiben, die Augen ausweinen, in Tränen schwimmen, sich ganz voll machen (nährend es doch gewöhnlich nur einige Flecken sind), sich ewig nicht lassen lassen, eine halbe Ewigkeit ausbleiben, solche und ähnliche Wendungen legen Zeugnis ab für die außerordentlich reiche und lebhafte Einbildungskraft des Volkes, für den Humor, der mit dem Ungeheuren, Unendlichen mit einer Freiheit spielt, die keine Grenzen hat.

Aus dem Gelegten geht auch hervor, daß das Volk nie zu abstrakten Worten greift; es vermeidet einfache Worte und Begriffe, wenn es irgend eine Leidenschaft, eine Ekstase oder einen Zustand bezeichnen will. Bequiem ist sich aber mit einem Worte, so sind es nicht selten mehrere zusammengepackt, z. B. helllichterloh, mütterleckenallein, fuchsteufelswild, bretttaugelbunnt, fohlarbenigsmärd, oder puchaben-schwarz oder gar fohlrupeltrappel-schwarz.

Vergleiche und Bilder zieht es den Wörtern vor; sie sind ihm förmlich aus dem Herz gewachsen. Deshalb sagt es vom Verdunckten: er sperrt Mund und Nase auf und vom Keuzgeringen: er macht einen langen Hals. Der Betrübte läßt den Kopf hängen, der stolze trägt die Nase hoch, der Verblüffte macht ein langes Gesicht, der Verschönerer große Sprünge um. An dieser anschaulichen Ausdrucksweise tritt sehr oft die gute Laune, eine gewisse Heberlegenheit über die Dinge und Widernützigkeiten des Lebens deutlich zu Tage. Denn nur der, der sich nicht unterliegen läßt, der immer wieder obenauf schwimmt, wird nach Empfang einer Krüge sagen können, daß er eine Krüge oder sein Zeit gegriegt hat, daß ihm der Kopf gewaschen worden ist. Ist die Sache schlimmer abgelaufen, so wird er immer noch mit Humor erzählen, daß er böse verlobt, über zugedeckt, gehörig gewalt, tüchtig vermaldekt worden ist, daß ihm aus dem ff aufgeschpelt oder die Haut gegerbt worden ist. Der Sorgenvolle behauptet, es gebe ihm ein Müßkrad im Kopfe herum, und der Aufgebrachte möchte mit dem Kopfe durch die Wand rennen. Und wenn der eine erzählt, daß ihm da ein schöner Wä aufgebunden worden sei, daß er böse hineingefallen und eingeleist, auf den Reim gegangen sei, oder daß er ins Bettnäpchen getreten, einen Bod geschossen, sich eine schöne Suppe eingebracht habe, so sind nun in der Klammere sipe, so geht aus einer solchen bilderreichen, humorvollen Sprache hervor, daß der Sprecher ein unangenehmes Gefühl der Unlust nicht ganz unterdrücken kann, daß er aber doch durch die verzierte Geschichte sich nicht aus seiner guten Laune bringen läßt.

Reicher Phantasie und köstlichem Humor, mitunter freilich auch recht dornig, begegnen wir auf dem Gebiete der Witz- und Spitznamen, die das Volk Personen und Dingen beilegt. Vor allem sind es gewisse Berufsarten, die der Volkswitz heimlichst. Da wird der Barbier zum Verschönerungsrat, zum Dr. Krappbart oder auch zum Bartputzer, Bartträger,

Schnutenfeger und sogar zum Küstelschaber. Die Kaufleute, insbesondere die Gehilfen, haben die Auswahl unter folgenden ehrenden Beinamen: Heringsbändler, Lachsweingel, Thranfonditor, Thranprovvisor, Leibring, Dittensleberich, Dittendreher, Kollinengel, Zrusperriter, Schwarm, Kollinbändler, heißen Dittenskrämer, die Großhändler Pfefferfische, welcher Spottnamen schon im Mittelalter gang und gäbe war. (Pfeffer in der Bedeutung von Gemürz, vergleiche Pfefferfische - Gemürzfische.) Nadelnbeißer, Ritter von der Nadel, Beschleudungsrath ruft man den Schneider zu, Billendreher, Gistmischer den Apothekern, Stoppelhauer jungen Landwirthen, Pflasterer den Buntärzten, Himmelslichter, Tennerräucher, Kärpchen den Kleinrentnern, Kescheng, Pechdrat, Drahtklemmer, Weiser Ameriken dem Schuhmacher, dem Schornsteinfeger aber Glanzföhrer, Möhrenföhrer, Kammerath, Feuerrikel. Sehr schlecht kommen die Advokaten weg, die über Rechtsbedreher, Schadofaten, Peutelsräumer, und die Bucherer, die über Dals- und Neblabinsneider dankend quittieren können.

Neben diesen Spitznamen für Personen, deren es eine reiche Fülle giebt, hat das Volk auch manch dröliche Benennung für Dinge geschaffen. Da wird das Geld je nach der beruflichen Stellung des Sprechers als Moos, Nade, Kneipe, Draht, Keim usw. bezeichnet, die Ehren als Köpfel, die Rolle heißt je nach ihrer Bekantheit, Kupfermaße, Gurle, Zinken, Romertanz oder auch Geisteserter, Votstolben, Kiedhorn, der Mund Speisestant, oder Futterlufe, die über die Zitrn gekämmten Haare junger Mädchen Vornoloden, Zimpelstranen, Zachttraufen. Der Herrg wird zum Schneiderräpchen, die Weine zum Wimmerhohl, der Polinder zur Angeldöhre. Der Soldat nennt sein Gewehr Kanarre, Zehn, Pringel oder Kubisch, den Zorniger Arien, das Seitengewehr Käsemesser, den Degen Fleming, den Helm Dumstiefe oder Durabatte, die verballtete Fahne Bataillonsgewandfächer.

Ein ganzes Kapitel ließe sich schreiben über die früher üblichen Bezeichnungen der verschiedenen Vorklarten. In Zuchtgebilde brauchte man ein Bier mit Namen „Sch weiß nicht wie“ (wir ergänzen: mir ist). Es war jedenfalls kein leichtes Bier, sondern ähnlich dem in Eszelen gebrauten, das „Krabbel an die Wand“ getauft ward. Schlimme Wirkungen deuten die folgenden Namen an. Das Limbacher ward „D wie“, das Dornburger „Störtenkel“ (Sturz den Kerl), das Vigenburger „Wiet den Kerl“ (Weiß den Kerl), das Schmeiser „Schmeis in Naden“, das Stader „Kater“ und das Grimmische „Bauchweh“ genannt. Recht leicht und wenig schmackhaft scheinen die Biere gewesen zu sein, denen die enttäuschten Jünger Namen beilegen wie: Spülwasser, Krebsjandche, Saure Maibt, Schreden-galt, Sumpfenbier, D. Jannner, D. Jetter, Au weh, Kadenwüger, Besjere dich, Es wird nicht besser.

Wie in die Sprache der Gebildeten, so sind auch in die Sprache des Volkes zahlreiche Fremdwörter eingedrungen. Da aber diese für das der fremden Sprachen unfähige Volk nur leerer Schall sind, gegen den sich das Volksbewußtsein sträubt, so ist es bemüht, einem jeden eine besondere Bedeutung und eine mögliche Verständlichkeit zu geben. Durch Anlehnungen an bekannte heimische Klänge und Wörter, durch die verschiedenartigen Umformungen sucht es die Fremdlinge der Junge, dem Ohr und dem Verständnis näher zu bringen. Und dies nicht etwa erst in neuerer Zeit, schon im Mittelalter begegnen wir solchen Gebilden. Da werden die Kartbäuler zu Kartenhäusern, der Professor zum Brotfesser, der Notar zum Notknarr, der Philosophus zum Philosophaufaus, das Podagra zum Plogengrane, das Akontener zum Akontener, Antipope wird umgetauft in Zantipope, aus melancholisch wird maulhänfisch usw.

Die Friedensschlüsse zu Romwegen und Apsynel wurden bezeichnend genug zum Frieden von Rimmweg und Reichweg, der siegreiche stampf bei le Mans zur Schlacht bei Lehmanns. Der Zivildienstorden wird zum Zwielerdienstorden, das Trottoir zum Trittoir, die Tribüne zur Treppine, die Cigarre zur Zieharre, die Gouvernante zur Jungfer Rante, das Moulouze zum Kollo, galtrisches Nieder zum garstigen Fieber, der Kienter zum Kienthier, Chamouagner zum Schlammpanther, Rheumatismus zum Rehmatismus oder Rehmisch-tüchtig, Kalamitäten werden zu Klamitäten, da sie sehr oft durch das Klammerwerden des Geldes, die Geld-Klemme, heraufbeschworen werden. Statt ver pedes apostolorum hört man per Beenes (Beine) apostolorum oder aus ubi bene, ibi patria wird gar ubi Beene, ibi podagra. Das für den Mann aus dem Volke bedeutungslose und nichtsagende Wort retrieren wird verwanbelt er - an die rettende Flucht denkend - in reterieren; er sagt sichfortieren statt diskutieren (wahrscheinlich in Gedanken an Bier-tischegespräche), kopieren statt carieren, da bei diesem Vorgange der „Kopp“ die Hauptrolle spielt, aus renovieren wird rene (reine) führen, aus famos

Einladung

zur Inspektion des „Purity Kitchen Pantry“ das jetzt in Humboldt zur Schau ausgestellt wird.

Diese Küchen Reueheit ist ein interessanter Gegenstand, bekannt unter dem Namen Purity Kitchen Pantry. Dieser Vorratsschrank ist kompakt, einzig in seiner Art und technisch ausgeführt. Der Demonstrator, Herr Kemp, ein Mitglied der Canadian Specialty Co. hat eine beschränkte Zahl derselben zur Hand und offeriert sie aus Anreizzwecken zu reduzierten Preisen. Er wird sich bloß einige Wochen in Humboldt aufhalten, in diesen Vorratsschränken eine Nachfrage zu verschaffen; nachher können sie durch einen eigens dazu ernannten Agenten bestellt werden. Eine Beschreibung mag von Interesse sein. Die Größe dieses Schrankes ist 36 Zoll breit, 32 Zoll hoch und 16 Zoll tief. Man kann ihn auf einen Tisch stellen oder an der Wand befestigen. Er faßt 200 Pfd. Groceries aufnehmen und ist stark genug bis zu 1000 Pfd. zu halten. Alles kann man darin aufbewahren und die Fächer sind groß genug um genau Vorrat zu halten, eigentlich mehr Vorrat, als eine Hausfrau jemals am einmal zu kaufen vermag.

Er ist so eingerichtet, daß alles was man braucht um die tägliche Mahlzeit zu bereiten, an einem kleinen Platz beisammen und auf einem Kuppeltisch zur Hand ist.

Er hat ein gutes Aussehen und ist vollkommen sanfter. Die Schieber können zwecks Reinigung heraus genommen werden. Der Schrank ist aus gerollten Stahlplatten gefertigt, mit doppelter Vermietung und vorzüglicher Stützung versehen. Die Schieber werden von oben gefüllt, haben aber eine Mündung unten, da ein waghrechtes Schubrad eingerichtet ist, wodurch alles schon geordnet wird. Der Schrank enthält 2 Schubfächer für Mehl von 60 Pfd. und 40 Pfd., wenn notwendig kann das letztere für Buchweizen, Pannu oder Graham Mehl verwendet werden. Die Butterabtheilung faßt 25 bis 30 Pfd. und eine eigene Stützung, so daß sie vollständigen Schutz vor Fliegen, oder anderen Insekten gewährt, und somit die Typhusbazillen abhält. Andere Schubladen dienen für Bohnen, Erbsen, Gabeln, Brot und Kuchen, Pfl., Speckerien, Tee, Kaffee etc. In der Mitte befindet sich eine kleine Uhr, jedoch alles so eingerichtet, daß viele nutzlose Schritte der Haushalterin erspart bleiben. Man vergesse nicht diesen Schrank sich zu beschauen und wenn möglich zu kaufen.

Orientalische Fabel.

Von Eskar von Subidi.

Allah segne den Bart meines Großvaters, mögen ihm die schönsten Doms des Paradieses fallen, daß jedes Haar darin glänze wie der Strahl des leuchtenden Mondes. Von meinem Großvater habe ich die Geschichte, dessen Seele so wenig Ruhe finden möge, als der Hut des Kranken auf dessen Kopfe, wenn sie nicht wahr ist.

So wußt, als der Sultan Redschmeddin Eub den Thron von Bagdad bestieg, gedachte er der vielen Mißbrände, die an seinem Hofe herrschten. Der geringste Stallknecht trug lebenden Turban und die niedrigste Küchenmagd silberne Schlangen. Es war ein Prahlen und Franken bei allen Hofleuten, nur die Schatzkammer war leer, und der Sultan konnte oft nicht über einen Dinar verfügen. Da rief er den Großweize Almansadab Medemed und dekretierte: „Allen Hofbedienten streicht ich den Lohn in Geld, sie haben zu wohnen im Schloß, so eben in der Küche und brauchen noch nichts zu ihres Lebens Nothdurft. Allah ist groß, und das ist mein Will.“ Als Ibn Abdullah, der Hofnar, des Sultans Willen vernahm, lachte er hell auf. Ergrüzt wandte sich der Herrscher ihm zu und grüßte:

„Nacht dich der Hals, Abdullah, daß du meine Worte verlastest!“

„Sind ich vor deinen Füßen, erhabener Herr, dein Zornbild ist der Welt, der meine Seele vernichtet, nicht denen Worten, einem närrischen Traume galt mein Lachen. Gestattet das, will ich ihn dir erzählen.“

Ibn Abdullah hob den Blick und müdete den kostbaren Reiterbuch auf dem Turban, den goldgekleideten Kasten, den diamantenbesetzten Säbel des Großweizes.

„Allah, ist groß, erhabener Sultan, er sandte mir den Traum. Ich war gestorben, und ein Engel führte mich zur großen Treppe, die herabführt vom Himmel zur Erde. Meinige diese Treppe.“ Sprach der Engel: „Nur Eifer ging ich an das Werk. Ich hing bei der unteren Stufe an, nahm denn die zweite und so weiter. Ströme von Wasser verbrauchte ich, doch stets wenn ich die zweite erreichte, war die erste wieder unlein. Erhöbtest hielt ich inne in fruchtloser Arbeit, und als der Engel kam, schrie ich kläglich: „Derr! Laß mich ein-leidter Wert vollbringen.“ Da lachte der Engel und sprach: „Von oben hast du beginnen müssen, von oben.“ Ich erwaagte und die Worte des Engels klangen mir noch in den Ohren. „Von oben müßt du beginnen, von oben.“

Und wieder blieb des Narren Blick an Almansadabes kostbarer Kleidung hängen. Der Sultan bemerkte es, lenkte nachdenklich die Augen und sprach: „Großweize! Wir wollen es doch beim Alten lassen, sonst müßten wir bei uns selbst beginnen.“

Agenten

für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Hadl.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Sulda u. Wilmont

P. Mathias, Koefeld.

P. Casimir, Pöger.

P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.

P. Christophorus, Bruno und Dano

P. Bernard, Watson, Spalding und St. Oswald.

P. Bonifaz, Dead Moose Lake und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beaugamp.

Philipp Hoffmann, Annaberm.

Geo. H. Gerwing, Honore Lake.

Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung.

Ant. Leboldus, E. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Vibank, Sask.

Wich. Schur, Calgary, Alta.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

B. Weingartner, Formosa, Ontario.

Geo. Lobsinger, Walferton, Ont.

Mich. L. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dilke, Sask.

Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Einladung

zur Inspektion des „Purity Kitchen Pantry“ das jetzt in Humboldt zur Schau ausgestellt wird.

Diese Küchen Reueheit ist ein interessanter Gegenstand, bekannt unter dem Namen Purity Kitchen Pantry. Dieser Vorratsschrank ist kompakt, einzig in seiner Art und technisch ausgeführt. Der Demonstrator, Herr Kemp, ein Mitglied der Canadian Specialty Co. hat eine beschränkte Zahl derselben zur Hand und offeriert sie aus Anreizzwecken zu reduzierten Preisen. Er wird sich bloß einige Wochen in Humboldt aufhalten, in diesen Vorratsschränken eine Nachfrage zu verschaffen; nachher können sie durch einen eigens dazu ernannten Agenten bestellt werden. Eine Beschreibung mag von Interesse sein. Die Größe dieses Schrankes ist 36 Zoll breit, 32 Zoll hoch und 16 Zoll tief. Man kann ihn auf einen Tisch stellen oder an der Wand befestigen. Er faßt 200 Pfd. Groceries aufnehmen und ist stark genug bis zu 1000 Pfd. zu halten. Alles kann man darin aufbewahren und die Fächer sind groß genug um genau Vorrat zu halten, eigentlich mehr Vorrat, als eine Hausfrau jemals am einmal zu kaufen vermag.

Er ist so eingerichtet, daß alles was man braucht um die tägliche Mahlzeit zu bereiten, an einem kleinen Platz beisammen und auf einem Kuppeltisch zur Hand ist.

Er hat ein gutes Aussehen und ist vollkommen sanfter. Die Schieber können zwecks Reinigung heraus genommen werden. Der Schrank ist aus gerollten Stahlplatten gefertigt, mit doppelter Vermietung und vorzüglicher Stützung versehen. Die Schieber werden von oben gefüllt, haben aber eine Mündung unten, da ein waghrechtes Schubrad eingerichtet ist, wodurch alles schon geordnet wird. Der Schrank enthält 2 Schubfächer für Mehl von 60 Pfd. und 40 Pfd., wenn notwendig kann das letztere für Buchweizen, Pannu oder Graham Mehl verwendet werden. Die Butterabtheilung faßt 25 bis 30 Pfd. und eine eigene Stützung, so daß sie vollständigen Schutz vor Fliegen, oder anderen Insekten gewährt, und somit die Typhusbazillen abhält. Andere Schubladen dienen für Bohnen, Erbsen, Gabeln, Brot und Kuchen, Pfl., Speckerien, Tee, Kaffee etc. In der Mitte befindet sich eine kleine Uhr, jedoch alles so eingerichtet, daß viele nutzlose Schritte der Haushalterin erspart bleiben. Man vergesse nicht diesen Schrank sich zu beschauen und wenn möglich zu kaufen.

Agenten

für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Hadl.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Sulda u. Wilmont

P. Mathias, Koefeld.

P. Casimir, Pöger.

P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.

P. Christophorus, Bruno und Dano

P. Bernard, Watson, Spalding und St. Oswald.

P. Bonifaz, Dead Moose Lake und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beaugamp.

Philipp Hoffmann, Annaberm.

Geo. H. Gerwing, Honore Lake.

Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung.

Ant. Leboldus, E. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Vibank, Sask.

Wich. Schur, Calgary, Alta.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

B. Weingartner, Formosa, Ontario.

Geo. Lobsinger, Walferton, Ont.

Mich. L. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dilke, Sask.

Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Zu verkaufen.

Unterzeichnete ist willens folgendes aus freier Hand gegen bar zu verkaufen, nämlich:

Pferde: 3 tragende Stuten, 9 Jahre alt.

2 Wallache, 4 resp. 6 Jahre alt.

1 Hengstfohlen, 2 Jahre alt.

2 Hengstfohlen, 1 Jahre alt.

Waschmaschine:

1 Mc Cormick Handw.,

1 Mc Cormick 16 Disc Drill,

1 Disc

1 Gang Pflug und andere Pflüge,

1 Grashäufmaschine u. a. m.

Alle Maschinen befinden sich in sehr gutem Zustande.

Kauflustige sind freundlich eingeladen oben Genanntes in Augen schein zu nehmen bei

W. Heinz, Humboldt.

THE CENTRAL MEAT MARKET

frisches Fleisch stets auf Lager, Fabrikation (Schlachthof) Wurst, alle Spezialitäten, beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

Al. Ecker, Humboldt, Sask.

Gesucht

für die Bibliothek der Maria Himmelfahrt-Gemeinde zu Teal Moose Lake wird eine geliebte Leberin, die in Deutsch u. Englisch unterrichten kann.

Anmeldungen richtet man an den St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Jetzt ist die Zeit

Ihre Pferde in Ordnung zu bringen für die Frühjahrsarbeiten. Sie können dies tun, indem Sie sie mit gutem Stockfutter füttern. Sie werden alle zuverlässigen „Stockfood“-Sorten finden in Wallace's Apotheke.

E. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler.

Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und Reparatursachen. Augen werden gratis untersucht. Wir tragen unsere Kunden auf, bitte zu behandeln. Kommen Sie bald und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt

einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikinstrumenten, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.

Besuchen Sie uns!

W. N. DUFF & CO.

Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Ein Wort an die geschäftige Hausfrau.

Ein altes Sprichwort sagt, daß eines Mannes Arbeit mit dem Unterfang der Sonne arbeits, einer Hausfrau Arbeit jedoch hart sei. Warum sich also abmühen wegen unnützer Arbeit, wie die Unterhaltung des Viehes, wenn Sie diese ermüdende und beschwerliche Arbeit vermeiden können? Es ist viel leichter die Milch oder den Rahm zu verkaufen, als Butter zu machen und

Wir zahlen bar zweimal im Monat für alle Sendungen

Unsere 200 S über sind alle zufrieden, warum es ihnen nicht nachmachen und das neue Jahr recht anfangen? Schreiben Sie uns eine Postkarte mit Ihren Namen und Adresse und wir werden Ihnen alles erfüllen.

The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd.

P. O. Box 1642 Phone 2106 Ave. B, Between 25th and 26th Str., Saskatoon.

Gute Lektüre.

In einem jeden katholischen Hause sollte nicht eine gute kathol. Zeitung auch eine gediegene kath. Zeitschrift vorhanden sein. Nach Einbindung des Betrages werden folgende empfehlenswerte katholische Zeitschriften bereitwillig für Canada besorgt.

Table with 2 columns: Publication Name and Price. Includes: Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, Die katholischen Missionen, American Familienblatt, etc.

St. BRUNOS CIRCULATING LIBRARY

Box 167 BRUNO, SASK.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Commodity Name and Price. Includes: Weizen No. 1 Northern, 2, 3, 4, 5, 6, etc.

Winnipeg Marktbericht

Table with 2 columns: Commodity Name and Price. Includes: Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, etc.

Die Central-Stelle des D. K. Central-Vereins

Schreibt an die Mitglieder der ihm angehörenden Vereine und Verbände: Ein großes Werk wurde von dem D. K. Central-Verein in Angriff genommen...

Wer hilft mit? Der Tragweite dieses Beschlusses, der darauf er-wachtenden Verantwortlichkeit, so wie der weittragenden Bedeutung und Größe des Werkes...

Die Kirche und die Soziale Frage. Die Kirche stand diesem unheil-vollen Drängen und Schieben nicht achtlos und teilnahmslos gegen-über...

Wozu ein Studienhaus? Aber, sagen dann die anderen, deren Wider-spruch wir zu gewärtigen haben: Es ist schade um das schöne Geld!

und Weisungen der Väterlichen auf Petri Stuhl, weder des un-er-glichen Arbeiterpapstes Leo XIII. noch um jene des gegenwärtigen St. Vaters Papst Pius X. Und sie kennen kaum weder die sozialen Pflichten des Staates...

Planloses Treiben ohne Christus. Denn um die Erneuerung und Re-organisation der Gesellschaft im christlichen Geiste und um nichts Geringeres handelt es sich. Die Gesellschaft ist in die von Tag zu Tag schwieriger sich gestaltende So-ziale Frage geraten...

Das Studienhaus. Daß damit erst der Beginn katholisch-sozialer Tätig-keit bezeichnet wird, liegt auf der Hand. Was wir brauchen, sind Mit-arbeiter und Führer in der weit-estreichenden sozialen und caritativen Tätigkeit...

Früh auf zur Tat! Wollen wir uns einer solchen Aufgabe, nachdem sie unter so günstigen Vorbedeutun-gen begonnen wurde, entziehen?

Und so weit ist es wahrlich mit uns noch nicht gekommen. Noch lebt in uns, so hoffen wir, wenig-stens ein Funken von der Begeiste-rungsfähigkeit und dem Opfermut unserer Väter...

Das ist eine Aufgabe, der Mühe und des kleinen Opfers, das vom Einzelnen verlangt wird, sicherlich wert! Es bedarf auf unserer Seite etwas Selbsterweckung, echt christlicher Liebe, des Bewußtseins der Pflicht, uns aufzuklären über die ersten und zum Teil recht schwie-rigen Fragen...

Mitarbeiter des Einzelnen. Damit aber die Katholiken nach den Mah-nungen und Weisungen der Väter-lichen eingreifen können in das Zeitgeschick, um ordnend mit-arbeiten zu können an der Lösung der Streitfragen...

lassen, die maßgebend sein müssen bei der Lösung der „Sozialen Frage“ und bei Beseitigung der „sozialen Fragen“, der Krankheits Symptome am Gesellschaftskörper...

Mittel der Belehrung und Schu-lung. Das hat der Central-Verein von vornherein klar erkannt. Mit tiefem Bedauern stellte er fest, daß von nicht-katholischen und selbst anti-katholischen sozialen Betreibungen unseres Landes, trotz des Mangels klarer ethischer Grundzüge...

Das Studienhaus. Daß damit erst der Beginn katholisch-sozialer Tätig-keit bezeichnet wird, liegt auf der Hand. Was wir brauchen, sind Mit-arbeiter und Führer in der weit-estreichenden sozialen und caritativen Tätigkeit...

Früh auf zur Tat! Wollen wir uns einer solchen Aufgabe, nachdem sie unter so günstigen Vorbedeutun-gen begonnen wurde, entziehen?

Und so weit ist es wahrlich mit uns noch nicht gekommen. Noch lebt in uns, so hoffen wir, wenig-stens ein Funken von der Begeiste-rungsfähigkeit und dem Opfermut unserer Väter...

Das ist eine Aufgabe, der Mühe und des kleinen Opfers, das vom Einzelnen verlangt wird, sicherlich wert! Es bedarf auf unserer Seite etwas Selbsterweckung, echt christlicher Liebe, des Bewußtseins der Pflicht, uns aufzuklären über die ersten und zum Teil recht schwie-rigen Fragen...

Mitarbeiter des Einzelnen. Damit aber die Katholiken nach den Mah-nungen und Weisungen der Väter-lichen eingreifen können in das Zeitgeschick, um ordnend mit-arbeiten zu können an der Lösung der Streitfragen...

damit in nicht allzu ferner Frist der erste Spatenstich für das Studien-haus getan werden kann. Alle Gaben sende man an die Central-Stelle des Central-Vereins 307 Temple Building, St. Louis, Mo.

Die Religion.

Für den „St. Peter's Note“ Von P. Fidelis, O. S. B.

Religionsfeinde.

Karl.—Vor einiger Zeit hast du behauptet, eine Regierung welche die Religion unterdrückt und die Verteidiger der Religion verfolgt, läßt den Akt ab, worauf sie sich. Ich bin begierig zu erfahren, wie dies zu verstehen ist.

Paul.—Eine kurze Erklärung hieron hast du in dem bekannten Ausspruch Napoleons: „Schafft mir Religion unter das Volk oder ich kann nicht regieren.“

Karl.—Da die meisten Staats-männer gegenwärtiger Zeit feind-selig gegen die Religion sind, so hätten also dieselben keinen guten Verstand? Wie kann denn jemand ein Staatsmann werden, wenn er keinen guten Verstand hat?

Paul.—Als Antwort diene das Wort der hl. Schrift: „Die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott.“

Karl.—Das ist ein Beispiel aus der alten Heidenzeit. Solches kommt in einem christlichen Staate nicht mehr vor.

Paul.—Du bist scheinbar nicht viel mit den Ereignissen der neuesten Zeit bekannt. Hast du nicht gehört, wie heutigen Tages die Regierern-gen in verschiedenen katholischen Ländern, besonders in Frankreich und Portugal mit mächtigeren Mit-teln an der Entrechtung der kath. Religion arbeiten, als die heidni-schen Kaiser der Vorzeit? Hast du nicht gehört, wie schmähdlich die Jesu-iten im deutschen Bundesrat kürzlich behandelt wurden?

Karl.—Daß in vielen Ländern die Freimaurer die Regierungsgewalt in Händen haben, und die katholische Kirche mit grimmigem Haß verfolgen, ist bekannt, aber über das Ereignis im Bundesrat habe ich nichts gehört. Was ist dort geschehen?

Paul.—Bekanntlich wurden zur Zeit des Kulturkampfes unter Bis-marck die Jesuiten aus dem deutschen Reich verbannt. Allmählich hat die Regierung einiger zum deutschen Bunde gehörigen Länder die Un-gerichtigkeit dieses Gesetzes anerkannt und dasselbe aufgehoben. Preußen behielt es bei, aber gab ihm eine mildere Auslegung. Kürzlich stellte das kath. Zentrum den gutbegrün-deten Antrag, daß dieses Ge-sets, welches die Jesuiten als die gefä-hrlichsten Feinde des Reiches behan-delt, im ganzen deutschen Reich aufgehoben werde. Nachdem auf beiden Seiten viel gekämpft worden, war das Resultat eine Verschärfung dieses ungeredeten Gesetzes. Als das Zentrum gegen diese Beleidigung der kath. Bevölkerung und der besten Staatsbürger protestierte, erklärte der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der gegen-wärtige Reichskanzler, daß er sich nicht einmal zu einem solch geringen Opfer für eine große Sache bereit ist!

Karl.—Auf denn zur Tat! In jedem Ver-richte gehe man unverzüglich ans Werk

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei billigen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL J. E. Murray Barr, Eigentümer. Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigarren. HUMBOLDT - - SASK.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten. Prompte Bedienung. Nächtliche Preise. J. E. McNeill, Eigentümer. Dana - - Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 37 Leona St. St. Louis, Mo. Stacheldraht & Drahtgitter. Eisen- und Kupferarbeiten. Kupfer und Zinn.

BRUNO Rubber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Scharles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno - - Sask.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe sind erstklassig.“

W. E. Blak & Sohn Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

John Mamer Münster, Sask. McCormick u. Deering Maschinen. „Moline“ und „Emerson“ Pflüge, Mandi Wagen, Hero und Winner Duzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten Baumaterialien Agenten für Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Ge-rechen und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. DANA, SASK.

M. Pitzel, Metzger Humboldt, Sask. Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh. Schlechter Augen wegen bin ich gezwungen, meinen Eisenwaren-Laden zu verkaufen. Hier ist eine gute Gelegenheit für den richtigen Mann, sich ein gutes Geschäft aufzubauen. Verschämmt diese Gelegenheit nicht! HERMAN NORDICK Engfeld, Sask.

Geschäftsverkauf. Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit die Zeitung nach der neuen Post-office senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

UNION BANK OF CANADA Hauptoffice: Quebec, Can. Autorisiertes Kapital \$3,000,000. Eingezahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Geschäft- und Spar-Konten. Gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Dasselbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt - - Sask. (Nächtliche Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson Veterinary Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schäfers Regierelade Humboldt - - Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Rates. Office über Stokes Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd. 46 46 Humboldt, Sask. Fabrianten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. D. W. Andreason, Manager.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reitstulpen u. s. w. neben Sie zum bestbekannten Sattler-geschäfts-laden Geo. Stokes, Humboldt.



Ein gelungenes Portrait. muß sowohl ein getreues Abbild, als auch eine Wiedergabe sein; muß etwas von der Geistesverfassung und dem Gemütszustand der Person in sich aufnehmen und gleichzeitig die hervorragen-deren Ausdrücke und Gesichtszüge auf-weisen. Wir haben die Portraitarbeit zu unserem besondern Studium gemacht und unser Studio hat alle die modernsten Einrichtungen, welche die Photographie zu dieser schönen Kunst machen. Den ganzen Tag offen. THE REINGART STUDIO HUMBOLDT, SASK.

Verbess. Farmland zu verk. nach dem Erntezahlungslan. Kleine Anzahlung gleich, der Rest, je nachdem Sie können. Sprechen Sie vor bei der Mahlmühle, Annahem, Sask.

er im Angesichte des Bundesrates sich als Lügner dargestellt hat, will ich nicht unterfragen, aber das es ein Schritt zu einem neuen Kulturkampfe ist, beweist die badische Polizei, wie ein Zeitartikel im „Ohio-Waifenfreund“ berichtet.

Zu Freiburg hatte nämlich der Jesuitenvater Cohausz versprochen, eine Anzahl religiös-wissenschaftlicher Vorträge in der Sängerkapelle zu halten mit folgenden Titeln: Gott — Mensch — Gottmensch — Des Gottmenschlichen Werk — Des Gottmenschlichen Liebe. Nachdem er drei dieser Vorträge gehalten hatte, wurde er vor das Bezirksamt geladen. Dort wurde ihm vom Amtmann v. Dusch folgendes Urteil verkündet: „Das Großherzogliche Ministerium steht auf dem Standpunkte, daß diese Vorträge durch die Verordnung des Bundesrates vom 28. November verboten sind;“ den letzten Vortrag durfte er noch halten, weil es unsicher sei, ob diese Verordnung mit dem Tage der Veröffentlichung oder erst 14 Tage nachher in Kraft trete.

So geschah in Freiburg im Breisgau den 6. Dezember 1912, also kaum eine Woche nach dem merkwürdigen Beschlusse des Bundesrats und der verhängnisvollen Verteidigungsrede des Reichskanzlers. Die hl. Schrift sagt: „Wehe dem Volke, dessen König ein Kind ist. Diesem kann man noch befehlen: Wehe dem Volke, welches Religionen feinde zu seinen Ministern u. Gehegen wählt.“

Studentenhäuser.

Eine für das „Philisterium“ etwas lästige Einrichtung. Studentenhäuser waren in den deutschen Universitäten vor 30 und 40 Jahren eine große Seltenheit, ein Luxus, den sich nur ganz feudale Verbindungen leisten konnten. Heute lebt alles wesentlich vornehmer und so hat beinahe jede „bessere“ Verbindung ihr eigenes Heim. Dort ist, der Herr Studio auch während des Tages im Kreise seiner Verbindungsbrüder zu sehen, dort empfängt man die Vereinsdamen und deren Mütter (lehre mehr des Decorums wegen, als aus eigenem Antrieb) zum five o'clock oder zur Tanzunterhaltung. Abends kniept man auf dem „Saufe“.

Mit dieser Entwicklung des Korporationslebens im eigenen Heim, so schreibt ein Freiburger „Philister“, wird man im allgemeinen zufrieden sein dürfen, nur hat das Lebensbedürfnis der Verbindungsbrüder für die Nichtstudenten, die „Philister“, recht unangenehme Folge-Erscheinungen mit sich gebracht: Das frohe Treiben ardete nicht selten zu wüstem Lärm aus, der die Nachtruhe der Anwohner empfindlich störte. Grundstücker erlitten eine bedeutende Entwertung und ganze Viertel verloren ihren Charakter als stille Villengebiete, den sie ehemals befehlen hatten. So regte sich allmählich immer stärker die Gegenwehr gegen die unbeschränkte Errichtung von Studentenhäusern; man verlangte, daß diese Unternehmungen ebenso wie „lärmende Betriebe“ behandelt werden sollten, daß ihnen also der Zutritt zu den sogenannten „Villenvierteln“ verboten würde. Ohne Erfolg! Die Stadverwaltungen erklärten, es handle sich nicht um „lärmende“ Betriebe, und verweisen die Behörden auf Selbsthilfe, d. h. auf die Denunziation bei der Polizei.

Da leuchtete plötzlich ein Hoffnungsstrahl auf, gerade als die Not am größten war, und dieses tröstliche Licht kam von niemand anders her als aus Alt-Heidelberg, der seinen „Dort“ hatte, als die Frage wieder einmal akut geworden war, das Bezirksamt eine ganz energische Verfügung gegen die Errichtung eines Korporationshauses inmitten der Villenviertel erlassen. Der Bezirksrat trat der Entscheidung bei und die obere Instanz in Karlsruhe befähigte die Senz. Hiermit war zum ersten Male an einer deutschen Universität das Prinzip des bisher geübten „laissez aller“ durchbrochen und der Allgemeinheit das Recht auf Schonung zugesprochen worden. Die seit altersher berühmten „hellen Pfläzer Köpfe“ hatten sich wieder einmal glänzend bewährt. In Freiburg ist man nach kurzem Jögern dem Beispiel Heidelbergs gefolgt. Ein äußerst berechtigtes und nützliches Vorgehen in Gemeinwesen, welche ausgesprochene Fremdenhölle sind! Nun kann man jedem Fremden mit gutem Gewissen anrufen, am Redar oder an der Dreifam sich anzufeldern. Niemand braucht fürderhin mehr Gefahr laufen, daß ihm die erschne und einen Beter erkaufte Ruhe durch eine neben ihm auftauchende Studententruppe gestört werde. Um dieses Ziel zu erreichen, mochte man wohl einige kräftige Bangen brechen, durfte sich aber troghem rühmen, ein aufrichtiger Freund der Jugend und des jugendlichen Fortschritts geblieben zu sein.

Die bei der Schule zu Dreißbach stehende Jung-Stillina-Linde ist mit der Zeit ganz hoch geworden, so daß sie zusammenzufallen drohte. Der Verein für Heimat- und Heimatlunde im Siegerland hat deshalb den berühmten Baum ausmauern lassen. Unter der Linde hat der Heimatlehrer Jung-Stillina in den Jahren 1757-57 die „Breisinger“ Schuljugend unterrichtet.

Originelles Theater.

Erinnerung eines Franzosen an den Seit der Belagerung von Paris. Erinnerungen an die Zeit vor vierzig Jahren, da die Deutschen von Paris lagen, veröffentlicht jetzt, etwas verspätet, Jules Claretie auf Grund von damals gemachten Aufzeichnungen in den „Annales“, und spricht bei dieser Gelegenheit von einem von den Preußen auf dem Marktplatz von Saint-Denis begründeten Theater, dessen eigenartiges Leben und Treiben er in einem anschaulichen Bilde vor uns erleben läßt. In einem leerstehenden Varietés-Saal, der wenig Ansehendes hatte und arg beschädigt war, fanden die Vorstellungen statt, die um sechs Uhr angingen und um neun Uhr endeten. Die Aufführungen wurden zum größten Teil in französischer Sprache gegeben und bestanden aus Vaudeville, Chansons, Pantomimen und Balletts; die Mitwirkenden waren französische Schauspieler und Varietés-Künstler. Das Hauptanliegen der Besucher heilten natürlich die deutschen Soldaten, ab und zu glitt aber zwischen ihnen auch neu-gierige und erkantete Beobachter von Saint-Denis hindurch, denn die Theaterleitung war nicht engstirnig und gestattete jedem den Eintritt, der sein Billeit beehrte.

So wagt denn auch Claretie einen Theaterbesuch. Beim Eintreten empfing ihn ein Soldat und führte ihn zu seinem Platz. Das Orchester bestand aus der Kapelle eines preussischen Infanterieregiments. „Der Kapellmeister, ein Greis mit einer würdigen Glatze und goldener Brille, dirigierte gewichtig sein Orchester und begleitete mit großer Anacht die häufig abfunden Gastenbauer, die gelangten wurden. Man war zugleich erschaut und gerührt, da man diesen Deutschen so feierlich sein Amt ausübte, wie wenn er Beethoven oder Gluck spielen sollte.“ Doch für den französischen Besucher waren die Vorstellungen auf der Bühne nicht das interessanteste Schauspiel, sondern das Theater fand für ihn in dem Saal selbst statt. „Die deutschen Offiziere gaben sich hier ihr Stelldichein und der General verlangte nicht etwa eine Loge, denn der Saal hatte keine, sondern begnügte sich mit einem Ehrenplatz im ersten Rang. Von Zeit zu Zeit erhob er sich und grüßte mit der Hand seine Offiziere mit einer väterlichen Miene, die ihm ein herzliches und gemüthliches Aussehen gab. Geschminkt und gequält, unter dem Ältern ihrer Sporen erschienen die preussischen Offiziere, die Hände untadelig behandschuligt, den Helm unter dem linken Arm. Da gab es glänzende Husaren, prächtige Kürassiere, Genadiere, Artilleristen und Stabsärzte im Samttragen. Bevor sie eintraten, gaben sie sich einen kleinen Rud, führten sich noch einmal über die Haare oder ordneten sich ihre Badenbärte geometrisch.“

Claretie macht sich ein wenig lustig über die eleganten und schneidigen Soldaten, die sich in diesem schäbigen Vorstadtheater mit derselben Würde und dem gleichen forrechten Auftreten benahmen, wie wenn sie in der Großen Oper oder in einem deutschen Hoftheater wären. Diese Eleganz stach gar zu sehr von dem Rahmen ab, in dem sie sich bewegte. „Wenn dann die Vorstellung begann, dann breitete sich Schweigen über die plaudernden Gruppen, und der ganze Saal schaute aufmerksam den Pöffen zu, die sich auf der Bühne abspielten. Alle diese Offiziere und Soldaten lachten aus vollem Herzen, breit und laut, aber gesund, mit diesem großen gemeinamen Lachen, das durch die Tischreden Martin Luthers geht.“ Der Verfasser meint, daß man hier eine seltene Gelegenheit hatte, den deutschen Charakter zu studieren. Die Vorstellungen bestanden nicht nur aus den französischen Pöffen und Wigen. „Bald registrierte hier ein Soldat eines preussischen Regiments ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht zu Ehren König Wilhelms; bald spielte man eine Komödie, die von irgendeinem literarisch gebildeten Mitglied der königlichen Garde verfertigt war. Ich habe auf einem Plakat folgende Ankündigung gelesen: „Der Oftertag von 1870“ und „Der Einmarsch der Preußen in Paris“, zwei Dben, die von dem Autor, einem Grenadier, vorgegetragen wurden. Ein andermal spielte man auf einem Theater „Aufsch und Aben-Abdul oder Ende gut, alles gut“, ein deutsches Vaudeville, dessen friedlicher Jmed war, uns einen Berliner Grenadier zu zeigen, wie er einen Turko von Weissenburg oder Proschweller umarmt. Claretie erläutert dann den Typus des „Aufsch“ im deutschen Heere, mit dem natürlich der Autor Aufsch, das Symbol der Fülliers, ge meint ist.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband u. Bismarck, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bismarck, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 1 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 84 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angenehmes ist aufgenommen. In jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben. Die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Vint.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brande, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Ein-schnittbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 84 bei 12 Zoll Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Buisinger, Leben Jesu.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehern. Paters Martin von Codem, dargestellt von L. C. Buisinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greth, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Text-illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 84 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Bischof von Breslau.

Maria und Joseph.

denorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B. Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 84 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Anbacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenreifrigen Ordenspriester in schlichter, vollkommener Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Münster, Sask.

### Für Warm und Gutes

Verrottung der Ton-Johle-Schildlaus.

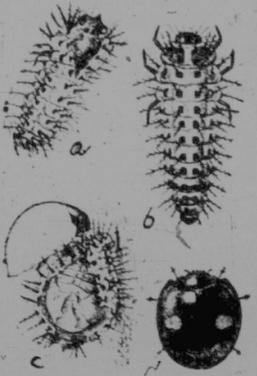
In der Ausrottung der Ton-Johle-Schildlaus, von der in einem früheren Artikel an dieser Stelle die Rede war, kräftigen Menschen eine Anzahl schwarzer wertvolle Dienste, doch bei der richtigen Vermehrung der Schildlaus reichen diese allein nicht aus, und der Mensch muß durch künstliche Mittel, besonders durch Besprühen der Bäume und Pflanzen mit giftigen Lösungen, nachhelfen. Zu dem am häufigsten vorkommenden Insekten-Feind von der Schildlaus ist der Marienkäfer, hierzulande „pirifol la-dybird“ genannt, ein kleiner schwarzer Käfer mit fast gewöhnlichen Füßen. Unsere Abbildung zeigt eine



Schwarzer Marienkäfer und Larven, an Schildläusen lebend; a. Käfer; b. Larve; c. Puppe; d. Käfer auf einer von der Schildlaus befallenen Birnbaumblüte.

Anzahl dieser Käfer und seiner Larven auf einer von der Schildlaus befallenen Blüte eines Birnbaums. Eine andere Art dieser Käfergattung, die ebenfalls als Schwarzer der Schildlaus bekannt ist, der doppelt geflügelte „Ladbird“ (Chilocorus bivalveus) ist weiter unten abgebildet. Dieser Käfer ist nahezu identisch mit der obigen Art, die man hier, ebenfalls zur Bekämpfung der Schildlaus, aus China eingeführt hat, jedoch die Beute einheimischer Parasiten war. Nach einer anderen Art von Feinden der Schildlaus ist eine sehr kleine, doppelt geflügelte Biene, die ihre Eier auf oder in die Schuppen der Schildlaus legt und deren Larven an der letzten ihre Nahrung finden. Es gibt auch gewisse Arten parasitischer Pflanzen, hauptsächlich Pilze, mit denen Veruche zur Bekämpfung der Schildlaus gemacht worden sind.

Außerdem eine gründliche Ausrottung des gefährlichen Schädlings ist nur durch künstliche Mittel möglich. Wo die Bäume schon sehr stark von der Schildlaus befallen sind, ist es am besten, die Bäume sofort auszugraben und durch neue zu ersetzen. Vor dem Beispielen weniger stark infizierter Bäume sollten alle angegriffenen Zweige ausgespart werden, wodurch das Besprühen vereinfacht wird. Es gibt verschiedene Lösungen, die dazu verwendet werden, und die meisten derselben besteht man am besten von Handlern, anstatt sie selbst anzusetzen. Die Behandlung sollte stets in der Schlafperiode der Pflanzen, d. h. bei Beginn des Frühlings, oder im Herbst, voranommen werden, in milden Klimata sogar im Winter. In diesen Jahreszeiten kann man eine bessere Lösung anwenden, ohne den Bäumen zu schaden. Die Petroleum- und Petroleum-Lösungen sind in dieser Beziehung am gefährlichsten, wenn die Schwefelalkaliflösungen und die Kupferlösungen, die viel angewandt werden, Steinobst, wie Äpfel, Birnen, etc., sind für die Behandlung durch Besprühen empfehlenswert, als Kernobstbäume, wie Äpfel- und Birnbäume, und bei den ersteren sollten stets nur die Schwefelalkaliflösungen gebraucht werden, während für die letzteren die flüchtigen Petroleum- und anderen Alkaliflösungen in Anwendung zu kommen pflegen.



Eine andere Art von Schwarzerkäfer, a. abgeworfene Haut der Larve; b. ausgewachsene Larve; c. ausgewachsene Puppe; d. Käfer, nach unten gewandt; e. voll entwickeltes und noch unentwickeltes Ei.

Lebens, oder spät im Herbst, voranommen werden, in milden Klimata sogar im Winter. In diesen Jahreszeiten kann man eine bessere Lösung anwenden, ohne den Bäumen zu schaden. Die Petroleum- und Petroleum-Lösungen sind in dieser Beziehung am gefährlichsten, wenn die Schwefelalkaliflösungen und die Kupferlösungen, die viel angewandt werden, Steinobst, wie Äpfel, Birnen, etc., sind für die Behandlung durch Besprühen empfehlenswert, als Kernobstbäume, wie Äpfel- und Birnbäume, und bei den ersteren sollten stets nur die Schwefelalkaliflösungen gebraucht werden, während für die letzteren die flüchtigen Petroleum- und anderen Alkaliflösungen in Anwendung zu kommen pflegen.

Die gegen die Schildlaus gebrauchten Sprühmittel lassen sich wie folgt klassifizieren: 1. Schwefelalkaliflösungen; 2. Petroleum- und andere Öle; 3. Kupferlösungen. Der gewöhnliche Schwefelalkaliflösungen sind als das verlässliche Mittel zur Kontrolle der Schildlauspest. Die Lösung ist zusammengesetzt aus 20 Pfund Steinalkali, 15 Pfund Schwefel (Mehl oder Blüte) und 50 Gallonen Wasser. Von letzterem wird zuerst etwa ein Drittel zum Sieden gebracht, dann der ganze Rest und der Schwefel, der vorher mit ein wenig Wasser zu einem Brei verrieben worden sollte. Nachdem der Rest gelöst ist, wird ein zweites Drittel des Wassers, möglichst heiß, zugelegt und das Ganze etwa eine Stunde gelöst, worauf dann der Rest des Wassers, heiß oder kalt, hinzutritt. Bevor die Lösung in die Sprühmaschine kommt, sollte sie gut durchsiebt werden. Die mühsame Zubereitung der Schwefelalkaliflösung erweist sich lange Zeit als ein großes Hindernis für die allgemeine Einführung des Mittels, weshalb gewisse Fabrikanten konzentrierte Schwefelalkaliflösungen auf den Markt brachten, die nur mit Wasser aufzulösen zu werden brauchen. Diese Lösungen haben sich ebenso gut bewährt, wie die direkt gelösten, und zwar, wie gesagt, hauptsächlich bei Steinobst. Bei Kernobst, vornehmlich großen, älteren Bäumen, war in der Regel die Wirkung nicht hinreichend, um alle Schildläuse zu töten, und man nahm zum Petroleum oder anderen, den sogenannten mischbaren Ölen, seine Zuflucht. Eine sehr wirksame Delmischung ist zusammengesetzt aus 2 Gallonen Kerosin oder Kohlenöl, 1/2 Pfund Naphthalin-Öl oder gewöhnliche Wachsöle und 1 Gallone Wasser. Die Seife wird in kochendem Wasser aufgelöst, dann, nachdem das Feuer gelöscht, das Kerosin zugesetzt und die Mischung hält man etwa eine Stunde lang bei mäßiger Wärme, um alle Schildläuse zu töten, und man nahm zum Petroleum oder anderen, den sogenannten mischbaren Ölen, seine Zuflucht.

Die zur Zeit herrschenden hohen Preise für alle Sorten von Körnerfütter und der unangenehme Ausfall der Ackerfrucht auf diesen Farmen haben eine große Anzahl von Schweinezüchtern veranlaßt, sich nach einem Futtermittel umzusehen, das bei möglichem Preise und in Verbindung mit leichtem Getreidefraktionen eine einträglichere rasche Wärmung der Schweine bewirkt. Veruche, die von der Hoover-Verkaufsstation angestellt wurden, haben nun ergeben, daß ein der besten Futtermittel für diesen Zweck, wo es an Acker fehlt, der Kaps ist. So nahmen sechs Schweine, die beim Beginn der Untersuchung je etwa 45 Pfund wogen, nach einem sich über 11 Wochen erstreckenden Weidgang auf einem Ackerfeld von nicht ganz einem Viertel Acre, während welcher Zeit sie an sonstigen Futter 225 Pfund einer Mischung von 9 Teilen gemahltem Mais und 1 Teil Schlamm erhielten, im Ganzen 300 Pfund im Gewicht zu. Auf einem anderen, etwas fruchtbareren Felde wurden noch bessere Resultate erzielt.

Die Kaps, in welchem die Schweine weiden, sehr kräftig und nach, so stellt sich bei den Tieren bisweilen ein Ausschlag auf der Haut, besonders um die Ohren herum, ein. Dies kann zum großen Teil vermieden werden, indem man die Schweine aus dem Felde hält, so lange der Ausschlag leicht durch Anwendung von Schmieröl, Öl oder ähnlichen Mitteln bittet.

Am besten eignet sich für diese Art Schweinefütterung der Essex-Super-Tank, von dem man 5 bis 7 Pfund Samen auf den Acker mit der Hand oder 3 bis 4 Pfund per Acre mit der Drillmaschine in Reihen säet. Die Einsaat geschieht in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli. Die Frucht bedarf jedoch eines fruchtbareren, gut drainierten Bodens. Befindet sich auf dem Felde viel Unkraut, so ist es ratsam, den Kaps in Reihen zu pflanzen, die weit genug auseinander liegen, um das Kultivieren zu ermöglichen. Es ist alsdann auch der durch Vertrocknen verursachte Verlust geringer. Unter günstigen Verhältnissen sollte der Kaps nach Verlauf von 6 bis 8 Wochen nach der Einsaat zum Abweiden bereit sein, und das Wachstum hält bis spät in den Herbst an. Man kann entweder beständig eine geringere Zahl von Schweinen auf der Weide halten, oder das Feld öfters abtreiben lassen und dann die Tiere davon fernhalten, bis die Frucht wieder genügend nachgewachsen ist.

Die Schwarzwurzel. Die Schwarzwurzel ist ein ganz vorzügliches, wohlschmeckendes und delikates Gemüse. Als Kulturpflanze erweist sie wohl die wenigsten Anforderungen an Pflege, denn einmal gesät und spaterhin rein gehalten, braucht sie dann nur geerntet zu werden. Auch hinsichtlich der Pflanzzeit ist sie nicht wählerisch, denn sie gedeiht sowohl im kühleren Sommerboden, als auch im fetten Winterboden, nur mit dem Unterschied, daß sie im letzteren viel dickere Wurzeln liefert, als im humusarmen Sommerboden. Es

ist aber auf alle Fälle nötig, in einem Boden man auch die Schwarzwurzel anbauen möge, diesen vorher gründlich umzugraben, da die Schwarzwurzel tief in den Boden reißt, wo sie dies nicht können, der Boden also zu fest ist, bilden sie keine Wurzeln, sondern nur kurze, verfilzte Wurzeln. Im April ist man die Samen der Schwarzwurzel in Reihen aus, doch nie zu dicht, damit die Wurzeln sich im Boden unbehindert entwickeln können, und bedeckt sie gut mit Erde, etwa so tief wie Bohnen oder Erbsen gesät werden. Schon nach 14 Tagen gehen die Samen auf, sie müssen dann, falls sie zu dicht stehen, etwas ausgedünn werden. Bei stärkerem Befahren kräftigen sich die Wurzeln sehr, und sie können in gutem Kulturboden dann bereits im Spätherbst vor dem Frost, behutsam aus dem Boden genommen und im Keller eingelagert werden. Da die Wurzeln außerordentlich leicht brechen und der weiche Nischelstamm herausfällt, ist bei all diesen Arbeiten große Vorsicht nötig. Nützlich ist auch, die Wurzeln im Keller von Zeit zu Zeit anzusehen, damit sie nicht einschrumpfen. Man kann sie auch im Lande belassen und hier nach Bedarf herausnehmen, muß dann aber die Erdbodenfläche trockener mit Düna oder Geröll bedecken. Auf Sandboden wachsende Schwarzwurzeln kann man erst im zweiten Herbst ernten, da sie erst dann die gehörige Größe erlangt haben.

Der sogenannte Honigtau, ein flebriger, süßschmeckender Saft, der in Form winziger Tröpfchen von den Blattflächen ausgeschieden wird, aber vorwiegend nur die weichen Blätter und jungen Triebe der Pflanzen, besonders an heißen Tagen, hervorruft, ist neben den unangenehmen Ausfällen aus der Rinde der Bäume von keiner Bedeutung. Nachteilig, ja schädlich dagegen ist den Kulturen der Melonen, ein schimmlicher Leberauswurf auf allen grünen Teilen. Der parasitische Melonpilz, (Erysiphe communis) durchzieht mit dem fadenförmigen Gewebe die betreffenden Organe und bringt sie schließlich unter ihm günstigen Witterungsverhältnissen völlig zum Absterben. Die Früchte haben hauptsächlich von drei Schädlingen zu leiden. Die sogenannten Hunger- oder Taschenpflaumen entstehen durch die Wucherung eines Pilzes (Erysiphe pruni) in dem Fleisch junger Früchte, welche dadurch ein blaßes Aussehen erhalten. Sie werden im Laufe der Wochen hohl, und der noch weiche Stein verkrümelt. Gewöhnlich geht dieser krankhaften Erscheinung der Befall einer Gallenlaus voraus, welche dabei ihre Eier ablegt. Man kann dem Uebel am leichtesten und besten durch Abschneiden und sofortiges Verbrennen der kranken Pflaumen für die Zukunft fernern. Ein zweiter Feind ist der winzige, kupferfarbige Pflaumenbohrer (Rhagoletis caryocarpae), der seine Eier in die jungen Früchte legt und zugleich mit seinem Rüssel die Stiele durchschneidet. Die sich entwickelnden Larven zerstören das Fleisch und bringen dadurch die Pflaumen zum frühzeitigen Absterben. Noch mehr Unheil richtet der Pflaumenmilchfäule (Botrytis fungicola) an, dessen kleiner, graubrauner Schmetterling im Juni seine Eier an die unreifen Steinchen legt. Die aus-

geschlüpfte, schwarzliche Made lebt nur von dem Fleisch, läßt also den bitteren, blausäurehaltigen Kern und dessen feinstartige Schughülle, welche bekanntlich im Feuer verbrennt und dadurch ihren pflanzlichen Wert verleiht, unberührt. Im September sind die Larven ausgemacht, um sich dort einzuspinnen und so den Winter zu verbringen. Die warme Frühlingssonne weckt den Schmetterling, der nun als vollendeter Schmetterling wieder für eine künftige Nachkommenschaft sorgt. Gärtner und Obstzüchter können die Zahl dieser Schädlinge durch verschiedene Mittel vermindern. Die angegriffenen Pflaumen sind rechtzeitig abzuschneiden und sofort zu verbrennen; fernerhin angedeckte Pflaumen in den Bäumen loden verschiedene Höhlenbrüter an, welche das Ungeziefer vertilgen helfen; endlich ist ein gründliches Abwaschen der Steinchen mit Schmierseife und ein Bestreichen derselben mit beigem Kalkmilch im Herbst sehr zu empfehlen.

„Guter Mann dort, liebe Irma, ist mein „Zukunftiger“! — Du wollest wohl sagen: Dein „Gegenwärtiger“!“

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask. Pferdegeschirre und Geschirrtelle, Tranks, Handwerker, Decken und Hobes. Ich belege die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Ein auch Leinwandhändler. W. DUTCH, Watson, Sask.

Zu verkaufen oder zu verrenten. Eine der schönsten Farmen in der gut bekannten St. Peters Kolonie. In nächster Nähe und schöner Lage einer großen katholischen Kirche. Besteht in guten Gebäuden, alles gut eingerichtet, genügend gutes Quellwasser, und wurde sich, vermöge der günstigen örtlichen Verhältnisse für jedes Geschäft eignen. Jede weitere Auskunft wird vermittelt auf geistl. Anfragen unter A. R. 2 x 38, St. Peters Bote.

Brauchen Sie Geld? „The Two Johns Stock-Farm“ kann Ihnen dieses verschaffen. Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Marktpreise. Offices in Humboldt und Innahaim. J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers and Shippers.

3 Pferde zu verkaufen. 2 gute Hengststuten, schwarz u. grau 1 schöne schwarze Stute Victor Mueller, bei der Kirche in Innahaim, Sask.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier CUDWORTH, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr. Agent für obige Firma in Watson J. Bettin

Schwingamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan. Händler in allen Sorten Baumaterial. 10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität erst; Preise recht. Wir kaufen Schwämme, Vieh, Cordholz, Häute und felle. — Wir versichern Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Kaval Rohr Separatoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

Der Winter ist jetzt bald vorüber, weshalb wir einen Teil unserer noch übrigen Winterwaren jetzt zu einem Bargain-Preis verkaufen werden, um Raum zu schaffen für unsere Frühjahrswaren, die jetzt ankommen. Auch haben wir eine gute Auswahl in Groceries, Hardware, Shoes und Dry-Goods stets an Hand. Wir bezahlen die höchsten Preise für Farm-Produkte. TEMBROCK & BRUNING, MÜNSTER, - - SASK.

Fragen Sie nach Drewry's Redwood Lager gebrannt von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister. Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford. E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Cottens im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu — Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau. Alleinige Brauer und Bottler Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK.

Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co. Lizenzierte und kationierte Getreide-Kommissionshändler WINNIPEG. Liberale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

Hören Sie! Hören Sie auf, mehr für Ihre Waren zu bezahlen, als Sie zu bezahlen brauchen! Warum sollen Sie nicht Geld sparen zu Ihrem eigenen Nutzen? Wir machen Ihnen täglich die beste Preisofferte; ziehen Sie den vollen Gewinn daraus. Geben Sie Acht auf unsere herrlichen alltäglichen Preise. Feine englische Prints, reg. Preis 12 Cts., zu 800 Yds. herrliche Singhams, grelle Farbe, blos 10. Wurde niemals zuvor zu einem solchen Preis verkauft. Farbige japanische Seide 20 Zoll breit; weiß, gelb und himmelblau; purpurn, rot, braun und schwarz, zu 20 per Yard. Elastische Damengürtel und Strumpfbänder zu weit herabgesetzten Preisen. Gambrie Stickwaren Auswahl, reg. Preis 8, 9, 10 und 12 Cents per Yard, zu 5 Cts. Geben Sie Acht, wie sie gehen werden! Mit den oben angeführten Waren werden noch mehr Überbleibsel gehen.

J. J. STIEGLER HUMBOLDT PHONE 30

Zwei unserer Hauptwaren. De Kaval Rohr-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Röhren melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90. Hartford Malleable Kochpfen. Der Hartford ist unzweifelhaft, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Bäcker garantiert. Preis \$60 — \$65. RITZ & YOERGER HUMBOLDT - - SAS